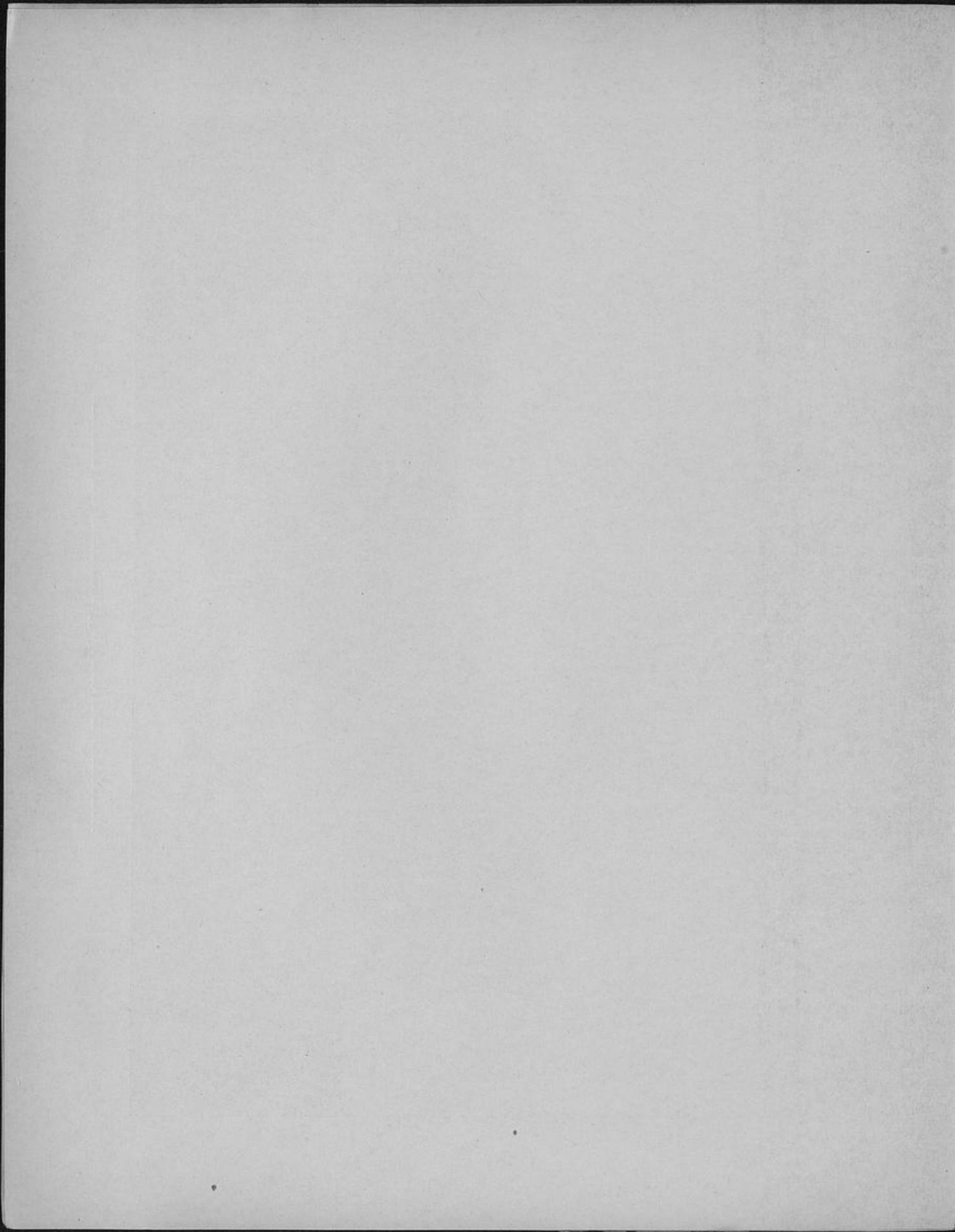
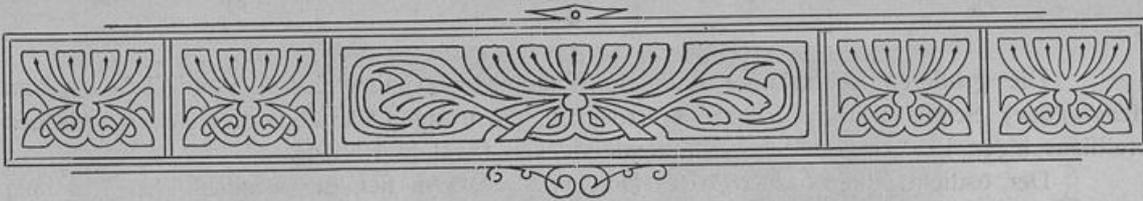


Realschule mit Realprogymnasium in der Löbnitz.





A.

I. Beschreibung des neuen Schulgebäudes.

Das Gebäude für die Realschule mit Realprogymnasium in der Löbnitz*) wurde auf dem von Herrn Privatus Steinbach in Oberlöbnitz geschenkten Grundstück errichtet. 50 000 Mk. wert und 4937,50 qm groß, liegt es zwischen Rosegger- und Criegernstraße, nahe den Haltestellen der Eisen- bez. Straßenbahn „Weintraube“ und „Weißes Roß“ und doch durch Verkehr nicht belästigt äußerst günstig inmitten der weitausgedehnten blühenden Löbnitzgemeinden.

Von der Gesamtfläche des Platzes sind 1259,50 qm bebaut. Hiervon entfallen auf das Hauptgebäude 835 qm, die Turnhalle 294 qm und den Verbindungsbau zwischen beiden 130,50 qm. Der gesamte Bau ist mit seiner Stirnseite an die zur Erinnerung an den Stifter des Grundstückes „Steinbachstraße“ genannte neu angelegte Verbindungsstraße angelehnt und so angeordnet, daß sein Ostflügel im Bedarfsfalle leicht nach Süden verlängert werden kann.

Ein eingefaßter Schmuckplatz grüßt zu den gärtnerischen Anlagen herüber, die sich zwischen einem Seifenpflaster und einer eisernen Einfriedigung längs des Grundstückes hinziehen, bis dieses massiv, teilweise mit durchbrochener Sandsteinmauer an dem Ost- bez. Westgiebel weiter abgegrenzt wird. Ein gepflasterter Wirtschaftsweg führt dort, ein anderer hier durch je ein in modernen einfachen Formen gehaltenes Gittertor nach dem freien Gelände an der Ost-, Süd- und Westseite des Gebäudes, während ein dritter Weg östlich des Haupteinganges zur Wohnung des Hausmanns weist.

Das gesamte Hauptgebäude ist einschließlich des Verbindungsbaus unterkellert. Unter der Turnhalle befindet sich ein Hohlraum von 1 m im Lichten; die durch ihn streichende Luft verhindert das Faulen des Balkenwerkes. Dem Aufsteigen der Grund- und Erdfeuchtigkeit wird wie im Hauptgebäude durch Asphaltisolierungsfalzplatten vorgebeugt. Sämtliche Gründungen bestehen aus Kalk- bez. Zementbeton mit Eiseneinlagen.

Das Hauptgebäude enthält, wie aus den beigegebenen Grundrissen (vergl. S. 29 f.) ersichtlich ist, je ein Keller- und Erdgeschoß, zwei Obergeschosse und ein unausgebautes Dachgeschoß, in dessen westlichen Giebel das Gewölbe des Schulsaaes emporstrebt.

Die Geschoßhöhen betragen im Kellergeschoß 3,15 m; sonst von Oberkante Fußboden bis Oberkante Fußboden 4,30 m.

*) Über Vorgeschichte und Eröffnung der Anstalt am 24. April 1906 vgl. I. Jahresbericht S. 1 fgl.

Die größeren Kellerräume und die Wandelhallen haben Eisenbetondecken (System Hennebique), Schulsaal und Turnhalle Voltzdecken, die übrigen Räume Balkendecken zwischen breitflanschigen Eisenträgern bez. Zylinderstegdecken (System Herbst).

Der östliche Flügel ist 18,70 m lang und 17,45 m tief, der westliche 15,75 m lang und 19,80 m tief. Zwischen beiden ist das Treppenhaus in einer Breite von 10 m und in einer Tiefe von 20,20 m eingebaut.

Das Erdgeschoß erhebt sich 2,15 m über Geländehöhe. Die Höhe des Ostflügels beträgt von Geländehöhe bis Oberkante Hauptsims 15,05 m, bis Oberkante Dachfirst 26,05 m, die des Westflügels bis Oberkante Dachfirst 30,05 m.

Das steile Dach ist als Doppeldach mit naturroten Biberschwänzen eingedeckt und einem turmartigen Dachreiter mit Wetterhahn gekrönt, dessen Oberkante sich 39,05 m über Geländehöhe befindet. An demselben sind die vier Zifferblätter der Turmuhr aus weiß lackiertem Eisenblech mit einem Durchmesser von 2,70 m, deutschen Zahlen und kupfernen Zeigern angebracht. Wetterfahnen auf Kugellagern, eine Ventilationshaube, Dachluken und insbesondere erkerartige Ausbauten gliedern vorteilhaft die stolz aufragenden, gewaltigen Dachmassen.

Die Höhe der Turnhalle beträgt von Geländehöhe bis Oberkante Dachfirst 14,20 m.

Das Gebäude ist dem Charakter der Lößnitz angepaßt, bis zum Erdgeschoß aus Quadern von Postaer Sandstein, in den anderen Geschossen in Putzarchitektur unter Verwendung von Sandstein ausgeführt.

Auch die Turnhalle ist Putzbau und in gleicher Weise wie das Hauptgebäude gedeckt.

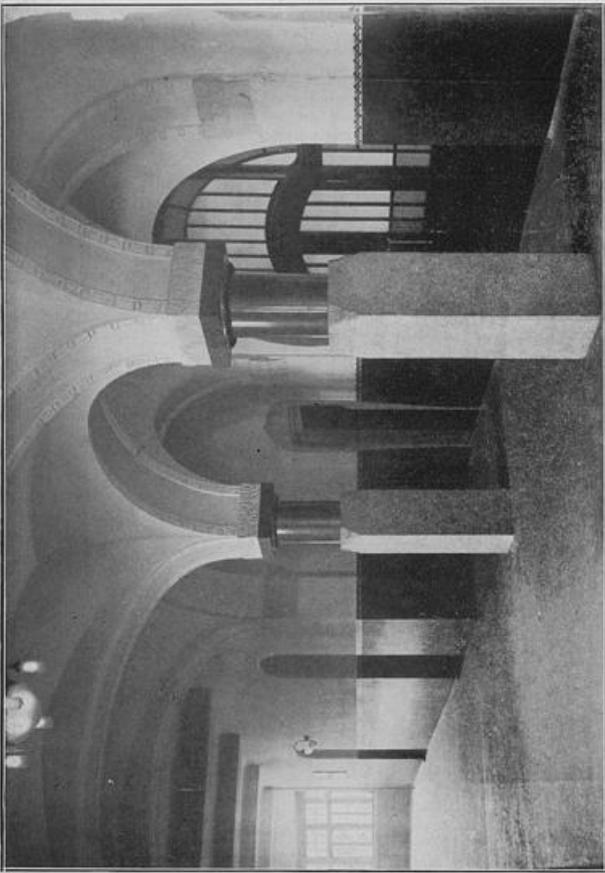
Die nordöstliche Giebelwand ist in ihrem oberen Teile durch zwei Fenster und eine Kartusche belebt, während sich an ihrem Fuße inmitten gärtnerischer Anlagen ein Zierbrunnen befindet. Sein Sandsteinbecken in Höhe von 1,20 m und mit einem Durchmesser von 2,20 m wird an beiden Seiten von zwei Bossen überragt, die noch ihrer künstlerischen Ausgestaltung harren.

Westlich des Schmuckbrunnens liegt das von einem Ziegeldache überdeckte, 1,90 m vorspringende Haupteingangstor. Fünf Granitstufen führen zu demselben empor. Die kunstvoll geschnitzte, schwere eichene Tür, in ihren Glasteilen durch eisernes Gitterwerk geschmückt, ist von einer reich ornamentierten Sandsteinlaibung umrahmt. In ihrem Schlußstein sind zwei jugendliche Gestalten sichtbar. Ihr Giebel, gleichfalls von reichen Ornamenten belebt, wird von zwei Obeliskten flankiert. Ihren unteren Teil zieren Sinnbilder für Fleiß und Kraft.

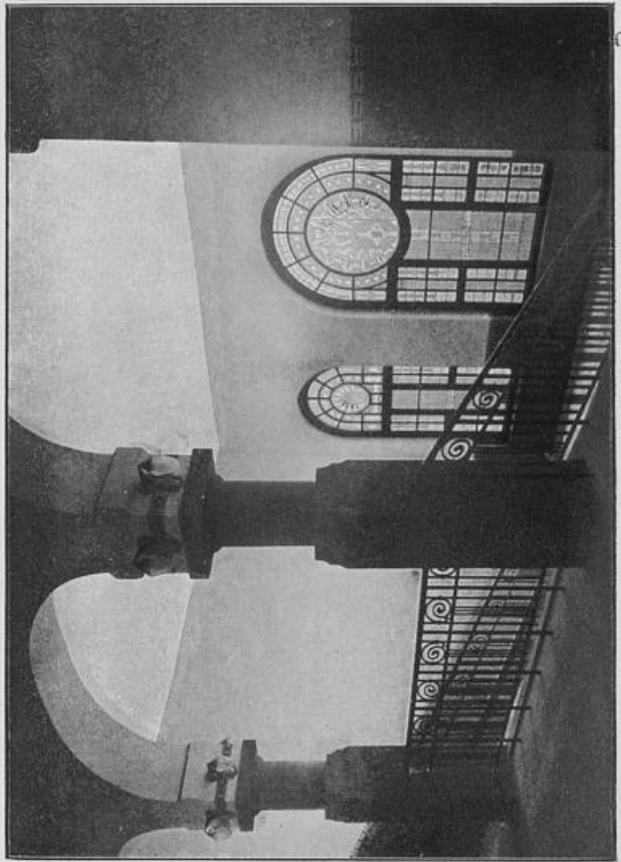
Die Hauptgliederung der westlichen Fassade wird durch das hoch aufstrebende dreiteilige Fenster des Schulsaales bewirkt. Reiche Antragarbeiten, der in Höhe des ersten Geschosses vorspringende Altan mit seiner durchbrochenen Sandsteinbrüstung, namentlich aber der vom Hauptgebäude nach der Turnhalle sich hinziehende Verbindungsbau mit seinen Rundbogenfenstern und seinem schiefergedeckten Turm üben einen ungemeinen Reiz auf den Beschauer aus.

Die Beleuchtung aller Räume des Hauptgebäudes erfolgt durch Osram- bez. elektrisches Glühlicht, die der Turnhalle durch Bogenlicht. Die Osramlampen befinden sich zumeist an Zugpendeln und sind auch einzeln ein- und ausschaltbar. Insgesamt wurden 295 Stück Osramlampen angeschlossen. Für die Leitung waren über 3000 m Bergmannrohr und 3500 m Kupferdraht nötig. Die Leitungsdrähte liegen unter Putz. Der Strom wird vom Elektrizitätswerk in Niederlößnitz geliefert.

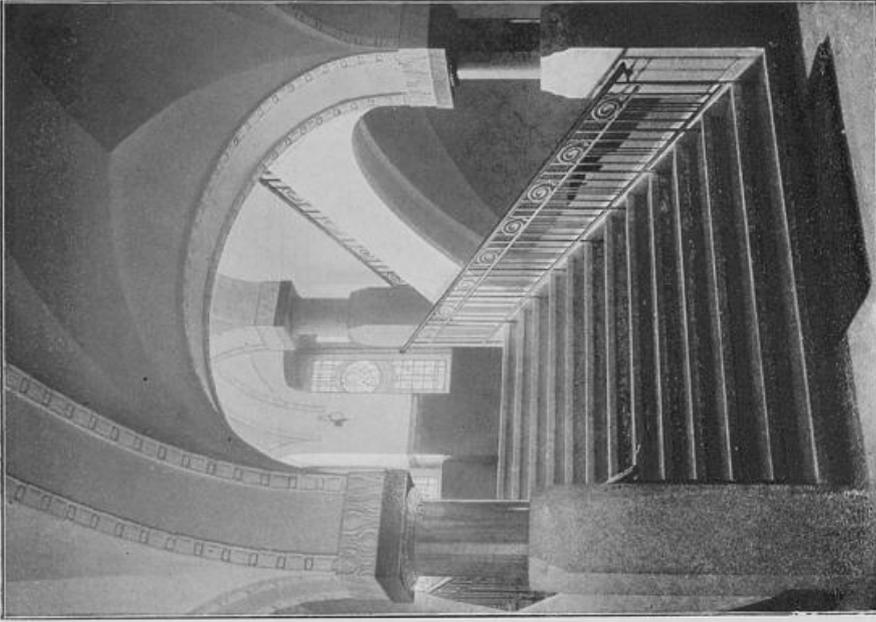
Hauptgebäude und Turnhalle werden durch eine Niederdruck-Dampfheizungsanlage geheizt, für welche zwei liegende Cornwallkessel mit Flammenrohr von je 24 qm Heizfläche gebraucht werden. Die Erwärmung der Mehrzahl der Räume im Hauptgebäude erfolgt außer



1.



2.



3.

1. Wandelhalle des Erdgeschosses.

2. Treppenhaus
(Blick vom II. Obergeschoss aus).

3. Treppenhaus
(Blick nach dem I. Obergeschoss).



23



durch die in Fensternischen aufgestellten Radiatoren durch Zuführung angewärmter Frischluft. Die nicht an die Zentralheizung angeschlossene Wohnung des Hausmanns ist mit Kachelöfen, Herd und Waschkessel ausgestattet.

Die Lehr- und Verwaltungsräume des Hauptgebäudes zeigen weiß gestrichene Kastenfenster, im zweiten Obergeschoß Stichbogenfenster. Ihre Größe beträgt mindestens $\frac{1}{5}$ der Fußbodenfläche des Raumes. Mit Stellern und Zahnradverschlüssen versehen, ermöglichen sie mit den Abluftkanälen in den Wänden eine rasche und durchgreifende Entlüftung.

Die Türen sind aus schlesischer Kiefer und nußbraunfarben lackiert; ihre Drücker und sonstigen Beschläge aus Messing; ihre Gerüste mit Verkleidungen auf den Wandelgängen in oben abgerundete Nischen eingebaut.

Mit Delmenhorster Anker-Linoleum mit teilweiser Kork-Estrich- oder Asphaltunterlage sind belegt die Wohnung des Hausmanns, die Zimmer für Handfertigkeitsunterricht und auswärtige Schüler; mit Zement-Estrich die Gänge und sonstigen Räume des Kellergeschosses. Die Wandelhallen und Aborte haben Terrazzofußboden, eichenes bez. buchenes Parkett alle übrigen Zimmer des Hauptgebäudes und die Turnhalle. Der zu ihr gehörige Ankleideraum hat Dolomentfußboden.

Treten wir nun in die geräumige und lichte Vorhalle ein! Wohltuend berühren uns bereits ihre ruhigen, nur durch zwei schön geformte Beleuchtungskörper unterbrochenen Flächen. Auf acht Granitstufen schreiten wir zur Höhe des Erdgeschosses empor. Hinter einem Windfange tut sich uns die weite lichtdurchflutete Halle auf. Von Säulen aus Meißner rotem zum teil poliertem Granit getragen, von einem Sterngewölbe mit vornehmer Deckenbeleuchtung überspannt, läßt auch sie erkennen, mit welcher Sorgfalt Form und Farbe in Bau und Ausstattung gewählt sind, um eine künstlerische Wirkung zu erzielen.

Nach beiden Seiten erstrecken sich die lichten Wandelgänge. Vier Meter breit, mit Beleuchtungs- und Heizkörpern versehen, durch Windfänge nach den Nord- und Südausgängen vor Zug geschützt, in ihrem unteren Teil (vom Fußboden bis zu 1,50 m Höhe) mit moosgrüner Ölfarbe in schablonierten Mustern, dann helltönig gestrichen und reichen künstlerischen Wandschmuck aufweisend, bieten sie eine ebenso schöne wie praktische und gesunde Erholungsstätte in den Pausen. Ein Wandbrunnen zur Entnahme von Trinkwasser ist unter zwei in einem Nickelgestell ruhenden Gläsern auf der nördlichen Seite angebracht, auf der südlichen eine nischenförmige Ablage für Kleider, Mützen und Schirme, durch 2,70 m hohe verschließbare Drahtgitter von den Wandelgängen getrennt. Die hinter und neben ihr liegenden hohen gekuppelten Fenster lassen Licht und Luft in breiten Strömen hereinfluten.

Die Wandelgänge im ersten und zweiten Stockwerk entsprechen nach Anlage und Ausstattung dem des Erdgeschosses.

Östlich der Vorhalle befindet sich das von der Haupthalle zugängliche Dienstzimmer des Hausmanns. Je ein Fenster nach dem Vorgelände und der Vorhalle — ersteres ist von einer Züggardine umrahmt — eine Wendeltreppe nach seiner Wohnung beziehentlich der Heizanlage, ein Fernsprecher nach dem Direktor- und Lehrerzimmer, eine elektrische Klingelanlage und der Anstellhahn für die Wasserspülung*) der Pissoirs erleichtern ihm wesentlich die Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten. Ein Arbeitstisch**) mit

*) Die Wasserleitungsanlage besteht aus verzinnem Eisenrohr, einem Haupthahn außerhalb des Gebäudes mit den notwendigen Abstell- und Entleerungshähnen.

**) Die auch im folgenden erwähnten „Arbeitstische“ sind 0,70 m breit, 1,10 m lang, 0,78 m hoch, aus schlesischer Kiefer, mit verschließbaren Schubkästen und 30 mm starken polierten eichenen Platten.

Stuhl und Stehlampe, ein Regal und Schlüsselbrett sind ferner dem Zweck dieses Raumes entsprechend gewählt.

An den Dienstraum des Hausmanns reiht sich das Sammlungszimmer für Naturwissenschaften an. Miteinander verbundene Lehrmittelschränke mit Glasfüllungen bergen die infolge zahlreicher Geschenke bereits ansehnliche Zahl von Spiritus-, Stopfpräparaten und sonstigen für den naturkundlichen Unterricht wertvollen Anschauungsmitteln. Die nur durch Zuweisungen entstandene Steinsammlung ist in einem schreibtischartigen, freistehenden Schrank eingeordnet. Derselbe hat eine Länge von 2,00 m, eine Tiefe von 1,20 m, eine Höhe von 0,80 m, 6 verschließbare Tischkästen und 16 auf Latten bewegliche Schubkästen, von denen je vier durch eine Tür abgeschlossen werden können. In einer Mappe sind zootomische Wandtafeln untergebracht. Ein Arbeitstisch mit Stuhl bietet noch besondere Gelegenheit zu Vorbereitungen.

Neben dem naturwissenschaftlichen Sammlungszimmer hat die Schülerbücherei ihren Platz. Eine bewegliche, ladentisch-ähnliche Tafel mit Aufsatzpult und zwei nach oben beziehentlich einwärts schlagenden Türen teilt den Raum und dient zur Ausgabe und Aufbewahrung von Büchern. Hinter ihr hat ein doppelseitiges freistehendes Patentbüchergestell aus der Fabrik von R. Lipmann in Straßburg Aufstellung gefunden. Seine Eisenteile sind lackiert; seine Einlagen aus Tannenholz. 2,25 m hoch und 3,05 m breit, ist es in drei je 1 m lange Felder eingeteilt und mit 6 Fuß- und 30 verstellbaren Einlagen von verschiedener Tiefe versehen. An dem unteren Brett ist eine Schiene aus Messing, an der 5. Einlagereihe sind Handgriffe angebracht, zwei Vorrichtungen für ein sicheres und bequemes Erreichen der oberen Bücherreihen. Die Tischeinlagen dienen hinten zum Aufstellen von Büchern, vorn zum Ablegen oder Nachschlagen. Auch in diesem Raum finden wir neben Sitzplätzen einen geräumigen Arbeitstisch.

Nach Osten sind, wie auch im ersten und zweiten Obergeschoß, den Wandelgängen je zwei Unterrichtszimmer vorgelagert, in denen gegenwärtig die drei bestehenden Realschul- und Real-Progymnasialklassen ihr Heim haben. Die größeren nach Norden gelegenen sind 8,90 m tief, die kleineren nach Süden 7,20 m tief; die Breite beträgt bei allen 6,20 m. Beim Eintritt in dieselben berührt uns wohlthuend die von einer Falbel und Schmuckleiste überdeckte Vitrageneinrichtung. Nicht minder trägt der reiche künstlerische Schmuck in jedem zu ihrem anheimelnden Charakter bei. Ausgestattet sind sie mit Rettigschen Bänken, je einem eingebauten Schrank, 0,60 m breit, 0,40 m tief, 2,30 m hoch mit 5 verlegbaren 24 mm starken Böden aus Kiefer bez. Fichte, Tritten aus amerikanischer Kiefer (4,00 m lang, 1,70 m breit und 20 cm hoch), Pulten mit je zwei seitlichen Schränkchen und Tintenfassern auf den aufschlagbaren wagerechten Platten, Stühlen, zweiseitigen Wende-beziehentlich Zugtafeln, Schwamm- und Kreidekästen, Tafeltritten, Karten- oder Bilderhaltern, Thermometern, Papierkörben und Spucknapfen.

An die rechte Seite der Haupthalle lehnt sich das mit Arbeitstisch und Stuhl ausgestattete Karzer, an dieses ein Klassenzimmer von 8,90 m Tiefe und 6,90 m Breite an.

Ihm gegenüber, vom Dienstraum des Hausmanns aus leicht zugänglich, befindet sich ein Zimmer, in dem von auswärts kommende Schüler vor oder nach dem Unterricht sich aufhalten können. Als Warte- und Arbeitszimmer gedacht, enthält es 2 Tafeln aus schlesischer Kiefer (0,80 m breit, 2,50 m lang, 0,75 m hoch) mit abwaschbarem grünlichem Wachstum bezogen, 4 Bänke, einen eingebauten geräumigen Schrank und eine Kleiderleiste. Außerdem hat in diesem Raum ein Wechsel- und Gleichstrom-Umformer sichere Aufstellung.

An der Nordwestseite ist im Erd- und im ersten Obergeschoß die Abortanlage. Eine selbstschließende Tür, in ihrem oberen Teile verglast, führt zu dem von der Wandelhalle aus leicht zu überschendenden Raum vor derselben. Hier bemerken wir die Eingangstür zu dem Lehrerabort und unter Spiegeln zwei große Steingutbecken mit Wasserzufluß und -abfluß zu Reinigungszwecken. Die Aborte haben Einzel-, die Pissoirs Gesamtwasserspülung. Bei den ersteren erfolgt sie nach jedesmaliger Benutzung, bei den letzteren in allen Pausen und bei sonstigem Bedarf. Die Abfälle werden durch eine Kläranlage nach der Hauptschleuse geleitet. Außer der Raumentlüftung durch Abzugskanäle sorgt eine besondere Rohr-beziehentlich Grubenentlüftung der Klosett- und Pissoiranlage für Geruchlosigkeit.

Der süd-westliche Flügel des Erdgeschosses wird fast vollständig durch die Lehr- und Sammlungszimmer für Physik und Chemie eingenommen. Auch sie sind den Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestattet.

Das gemeinsame Unterrichtszimmer ist 10 m lang und 6,40 m breit. Die Bänke sind in ihm auf einem keilförmigen Lager aufgestellt. Seine vier Fenster, je 2,30 m hoch und 1,40 m breit, sind außer mit Zuggardinen mit einer Verdunklungseinrichtung versehen. Nach dem reich ausgestatteten Weinholdschen Experimentiertisch betrachten wir eine Vorrichtung an der Decke zum Heben und Transportieren von Gegenständen über dem Experimentiertisch mit Hilfe eines Flaschenzuges, einen Schraubenflaschenzug für 100 kg Tragkraft zum Einhängen in die Laufkatze der Deckenvorrichtung mit Selbsthemmung, zwei Aufzugsvorrichtungen, ein Hängebrett mit Reflexgalvanometer, eine 4 m lange Skala auf Leinwand gemalt, einen Heliostaten, ein Wasserstrahlgebläse mit Wasserluftpumpe, eine Experimentierschalttafel und eine Marmorschalttafel mit 1 Ampère- und 1 Voltmeter. Hinter dem Experimentiertisch ist eine 0,70 m lange, 0,90 m hohe und 0,60 m tiefe Abzugswandnische eingebaut. Die Tischplatte bildet eine Schieferplatte. Sowohl auf der Seite des Lehr- als auch auf der des Vorbereitungszimmers ist sie mit einem Schiebefenster von der Größe der Nische versehen, welches — durch Gewichte balanziert — bequem zu öffnen und zu schließen ist. Im Vorbereitungszimmer besitzt die Nische einen Konsolunterbau mit Eichenholztischplatte, während im Lehrzimmer der Schrankunterbau des Tafelgestells als Tisch dient. Dieses Wandtafelgestell ist aus amerikanischem Kiefernholz, die Tafel selbst 1,5 m lang und 1 m hoch aus Pappelholz mit Gloriaschiefermasse überzogen.

Das Vorbereitungszimmer ist nicht nur vom Lehrzimmer, sondern auch unmittelbar vom Wandelgange aus zugänglich. Um rasch erwärmt werden zu können, ist in ihm ein Gasofen aufgestellt worden. Ein Vorbereitungstisch (2,5 m lang, 0,70 m breit und 0,90 m hoch), ein Spültisch mit Trockengestell und Warmwassererzeuger, ein Werkzeugbrett sind seine weiteren Ausstattungsgegenstände.

Die reichhaltige Sammlung von physikalischen und chemischen Apparaten (vergl. S. 50 f.) ist in den an das Vorbereitungszimmer anstoßenden beiden Räumen untergebracht. Die dafür benötigten 6 Schränke sind den räumlichen Verhältnissen angepaßt, aus amerikanischem Kiefernholz, außen naturlasiert, innen mit hellblauer Ölfarbe gestrichen. Ihre Doppeltüren, staubdicht schließend, sind mit Basküleschlössern versehen. Auf einem nicht in Schienen, sondern frei auf vier Doppelrollen fahrbaren Tisch (0,90 m lang, 0,80 m breit und 0,90 m hoch) lassen sich die einzelnen Apparate rasch und bequem nach dem Vorbereitungs- bez. Lehrzimmer schaffen.

Den Verbindungsgang entlang gehen wir, an einer Verteilungsschalttafel der elektrischen Lichtenanlage vorbei, durch einen verschließbaren Windfang neun granitne Stufen hinab in

die Turnhalle. Ihr 20 m langer und 13 m breiter Innenraum wird von einem Muldengewölbe überspannt, dessen Scheitelhöhe 9 m beträgt. Die 3 nach Westen gelegenen Rundbogenfenster sind 3,20 m hoch und 2 m breit, von den nach Norden und Süden gelegenen je zwei 4,20 m hoch und 2,35 m breit; das mittlere Fenster auf der Nordseite ist 4,40 m hoch und 2,60 m breit.

Bei zu greller Tagesbeleuchtung oder bei künstlichem Licht können sämtliche Fenster mit Zuggardinen bedeckt werden.

Zur Aufbewahrung von Spiel- und sonstigen Geräten ist an der nordöstlichen Seite in den den Verbindungsbau überragenden Turm ein verschließbarer Raum eingebaut, auf der südöstlichen befindet sich, auf vier Stufen von der Turnhalle aus zugänglich, ein Ankleideraum mit Bänken, Kleiderleisten und einem zwölfteiligen Schuhschrank.

Die Seite 52 f. einzeln genannten Geräte, mit denen die Halle ausgestattet ist, sind planmäßig verteilt; insbesondere ist durch praktische Zug-, Roll- und Hängevorrichtungen dafür gesorgt, daß der für Freiübungen erforderliche Raum rasch gewonnen werden kann.

Beim Austritt aus der Turnhalle gewahren wir die hintere und seitliche Einfriedigung des Baugrundstücks: eine Ziegelmauer, zwischen Ziegelschäften mit Biberschwänzen abgedeckt, von Koniferen bedeckt. Mit ihrem südwestlichen Teile umgrenzt sie den mit Eichen und Ziersträuchern bestandenen Garten, der sich an der Westseite der Turnhalle hinzieht. An diesen lehnt sich der 2220 qm große Turn- beziehentlich Spielplatz an. 3 Barren und ebensoviel Reckeinrichtungen — die Säulen sind bei beiden aus Eisen, die Stangen aus Stahl, die Holme aus Eschenholz — sind in aufsteigender Linie einer 6,50 m langen und 5 m breiten, mit Sand gefüllten und von Kieferbohlen eingefassten Sprunggrube vorgelagert. Ein Schwebebaum von 8 m Länge mit beweglichem Gestell und Bock vervollständigt die Turnplatzeinrichtung.

Zwei Reihen Kastanien und Linden, in einem Abstand von je 10 m gepflanzt und teilweise von Bänken umgeben, unterbrechen das Einerlei der Sandfläche, ebenso die grünen Rabatten östlich der drei in das Hauptgebäude führenden Flügeltüren an der Südseite des Ostgiebels, von Ziersträuchern bedeckt und einer Ulme überschattet.

Der südöstliche Teil des Spielplatzes ist durch eine lebende Hecke abgetrennt und als Eisbahn zu verwenden. Ein zweiter lebender Zaun scheidet ihn wieder vom Garten des Schulhausmanns. Obstbäume und Weinstöcke inmitten grünenden Rasens bieten dem Auge einen ebenso schönen Anblick wie die reich mit Rosen bepflanzte Rabatte, welche dem Garten parallel den Ostgiebel begleitet.

Zweckmäßig angebrachte Hydranten ermöglichen eine schnelle Besprengung beziehentlich Unterwassersezung der Flächen.

Wir wenden uns nach dem lauschigen Plätzchen, wo die Turnhalle mit dem Verbindungsgange zusammenstößt und inmitten von Grottensteinen und immergrünen Gewächsen eine bequeme Gartenbank zur Ruhe einladet. Auf sanft abwärtsführendem Wege gelangen wir in das

Kellergeschoß. Der Raum, der uns zunächst aufnimmt, zeigt an seinen Wänden Vorrichtungen zum Einstellen von Fahrrädern, ferner das Hauptrohr der Gasleitung und den Gasmesser. Für Heiz- und Experimentierzwecke wird das Gas von der Kötzschenbrodaer Gasanstalt geliefert.

Nach dem Fahrradraum betreten wir einen das Kellergeschoß durchziehenden Gang, dessen Wände zum teil mit Glasbausteinen versehen sind. An seiner Nordseite liegt der Kohlen- und Holzraum. Durch eine eiserne Tür an der westlichen Seite in Geländehöhe ist

das Brennmaterial leicht hereinzuschaffen, auf einer Fahrbahn vom Kohlenraum bequem nach den beiden Kesseln im Heizraum.

Auf der Südseite ist zunächst das Zimmer für Handfertigkeitsunterricht, 9,80 m lang und 6,30 m breit, mit Gas-, Wasser- und elektrischer Stromleitung.

Neben ihm befindet sich die eine der beiden Frischluft- und Vorwärmekammern. Durch die mit Drahtgittern versehenen Fenster strömt hier die Außenluft ein, wird durch zickzackförmig aufgestellte Leinwandschirme von etwaigem Staub gereinigt, unter Heizkörper geführt, um von da, von gefüllten Verdunstungspfannen angefeuchtet, in den oben erwähnten Kanälen nach den einzelnen Geschossen und Zimmern emporgeleitet zu werden.

Der noch übrige Teil des Kellergeschosses enthält neben einigen kleineren Räumen auf der Südostseite die zweite Frischluftkammer und die Wohnung des Hausmanns. Sie besteht aus zwei Schlafzimmern, einem Wohnzimmer, Abort, Vorraum, Küche und Waschhaus. Von diesem führt eine Tür durch einen von eisernen Türen abgeschlossenen Gang nach dem Heizraum.

Wir begeben uns die Treppe hinauf nach dem Erdgeschoß, an den drei Türen nach dem Spielplatz vorüber, durch einen der beiden Windfänge 8 Stufen empor und stehen vor der Haupttreppe. Dieselbe hat einen 3,20 m breiten Mittelarm und zwei 2,30 m breite Seitenarme. Die Stufen sind aus Lausitzer Granit und lagern auf Eisenträgern. An den Wandseiten sind Handlaufstangen, an den Innenseiten eiserne kräftige Geländer befestigt. Unser Blick wird gefesselt durch die drei hohen Fenster mit Kunstverglasung, die auf Brüstungsabdeckungen von poliertem Granit ruhen, und durch das Kreuzgewölbe, das sich über dem Treppenflur ausbreitet. Der östliche der beiden Seitenarme führt uns nach dem Vereinigungs- zugleich Musikzimmer, dem größten Klassenraum des Gebäudes von 12,30 m Tiefe und 7 m Breite. Auf dem an der ganzen Ostwand sich hinziehenden Tritt ist ein Pult und Stuhl sowie eine Staffelei mit zweiseitiger Notentafel aufgestellt. Seine Wände schmücken z. Z. Steinhausens „Jesus nimmt die Sünder an“, ein Luther-Relief und Bilder aus der Meuniermappe.

Daneben liegt das Direktorzimmer. Seine beiden nach den Löbnitzhöhen gelegenen Fenster sind mit leinenen Zugvorhängen an Messingringen und -Stangen verziert, seine in grüner Farbe gehaltenen tapetenartig gemusterten Wände mit einem Spiegel und 5 Bildern: Wislicenus, Luther auf dem Reichstag zu Worms, Erler, Dresden und Friedrich August von Sachsen (Kunstverlag von Stange). Seine weiteren Ausstattungsgegenstände aus Eiche: ein Kleider- und Aktenschrank, ein Schreibtisch mit Stehlampe, ein Sessel, ein doppelter Registerschrank, ein Büchergestell, ein Sofa, ein Tisch, fünf Stühle mit Lederbezug sowie eine Schreibtischvorlage und eine dreiflämmige Mittelkrone geben dem Raum ein einfach-vornehmes Gepräge. Ein Gasofen, ein Majolikabecken mit Wasserzufluß und -abfluß, ein Fernsprecher, Schirmständer und Papierkorb ergänzen die Einrichtung.

Aus dem Direktorzimmer treten wir in das Warte- beziehentlich Sprechzimmer. Ein Sofa sowie einige um einen Tisch gruppierte Stühle, zwei große Zeichnungen (Lenbach, König Albert von Sachsen, Bantzer, Der Abend), ein Kleider- und Schirmhalter verleihen dem Raum etwas Einladendes; ein Verbandschrank deutet darauf hin, daß plötzlich Erkrankte neben der notwendigen Bequemlichkeit auch erste Hilfe finden können.

In den beiden Zimmern an der Ostseite der Wandelhalle — an Größe und Einrichtung den unter ihnen liegenden gleich — sind gegenwärtig Klasse 5 und Quinta untergebracht.

Wenden wir uns von ihnen, die Wandelhalle zurückschreitend, dem westlichen Teil zu, so kommen wir, die Kleiderablage und Treppe zur Linken, nach der Lehrerbücherei. Wir finden in ihr ein zweites Lipmannsches Büchergestell, ein zum Einordnen von Jahresberichten geeignetes geräumiges Regal, einen mit Kunstleder bezogenen und vier verschließbaren Schubkästen versehenen großen Tisch aus Kiefernholz und mehrere Sitzgelegenheiten.

Gegenüber liegt ein zur Zeit freistehendes Klassenzimmer von 7,30 m Tiefe und 6,90 m Breite, neben ihm die Abortanlage des ersten Obergeschosses.

Nach Westen mündet die Wandelhalle in einen Altan aus, der einen überraschend schönen Ausblick nach dem Lößnitzgrunde bietet und eine reiche Lichtquelle für die Wandelhalle ist. Über ihn hinweg führen die starken elektrischen Zuleitungsdrähte nach dem Innern des Gebäudes. Von ihm aus begeben wir uns an der Hauptschalttafel der Lichtanlage vorbei nach dem

Lehrerzimmer. Dasselbe ist 10 m tief und 6,50 m breit und dient zugleich zur Abhaltung von Konferenzen und Sitzungen der Schulkommission. Rechts vom Eingang steht ein Regal für Handbücher und Zeitschriften; nicht weit davon in eine Nische eingelassen unter einem Spiegel ein Becken mit Wasserzufluß und -abfluß, an der Südwestwand neben einem Anschlagbrett ein Arbeitstisch mit Stehlampe, über welchem ein Aquarell (Hoflößnitz von Kolibabe) hängt. Die Ostwand wird durch einen zweiten Arbeitstisch gedeckt, sowie durch einen zehnteiligen Schrank (4,50 m lang, 2,00 m hoch und 0,50 m i. L. tief), welcher jedem Lehrer eine besondere Abteilung für Kleider, Bücher u. a. bietet. Neben ihm ist eine Vorrichtung zum Einstellen der Schirme und ein Fernsprecher. Die Mitte des Raumes wird durch eine 5,50 m lange, 1,20 m breite und 0,78 m hohe Tafel aus Eichenholz eingenommen. Ihre 30 mm starke, 5 cm überstehende polierte Platte ist mit Kunstleder überzogen. An den beiden Langseiten hat sie je 8 Tischkästen, verschließbar, 45 cm breit und 50 cm tief. Über ihr hängen vier verstellbare, je 50 kerzige Osramlampen, unter ihr stehen 16 Stühle aus Eiche mit Rohrbezug. Vier große Fenster, in gleicher Weise wie die des Direktorzimmers mit Zugvorhängen geschmückt, ermöglichen die Übersicht eines großen Teiles des Turn- und Spielplatzes und gewähren eine herrliche Fernsicht ins Elbtal.

Das Lehrerzimmer ist durch eine Tür mit dem Sammlungszimmer für Erdkunde, Geschichte, Sprachen und Kunst verbunden. Ein Schrank links von der Tür enthält die für die genannten Fächer zahlreichen Bilder, soweit sie nicht „schulfertig“ sind. Auf ihm ruht ein Globus. Vor demselben stehen zwei Kartenruhen mit anderen Bildern, hinter diesen drei Gestelle mit Wandkarten. Hinter der westlichen Tür des Raumes führt ein Gang auf einer Stiege zu dem Muldengewölbe der Turnhalle empor, deren bemerkenswerte Konstruktion hier sichtbar ist.

Auf unserm Weg nach dem zweiten Obergeschoß haben wir gleichfalls Veranlassung, die Kunstverglasung zu bewundern, die auch dieser Teil des Treppenhauses aufweist. Wir suchen zunächst den Zeichensaal auf.

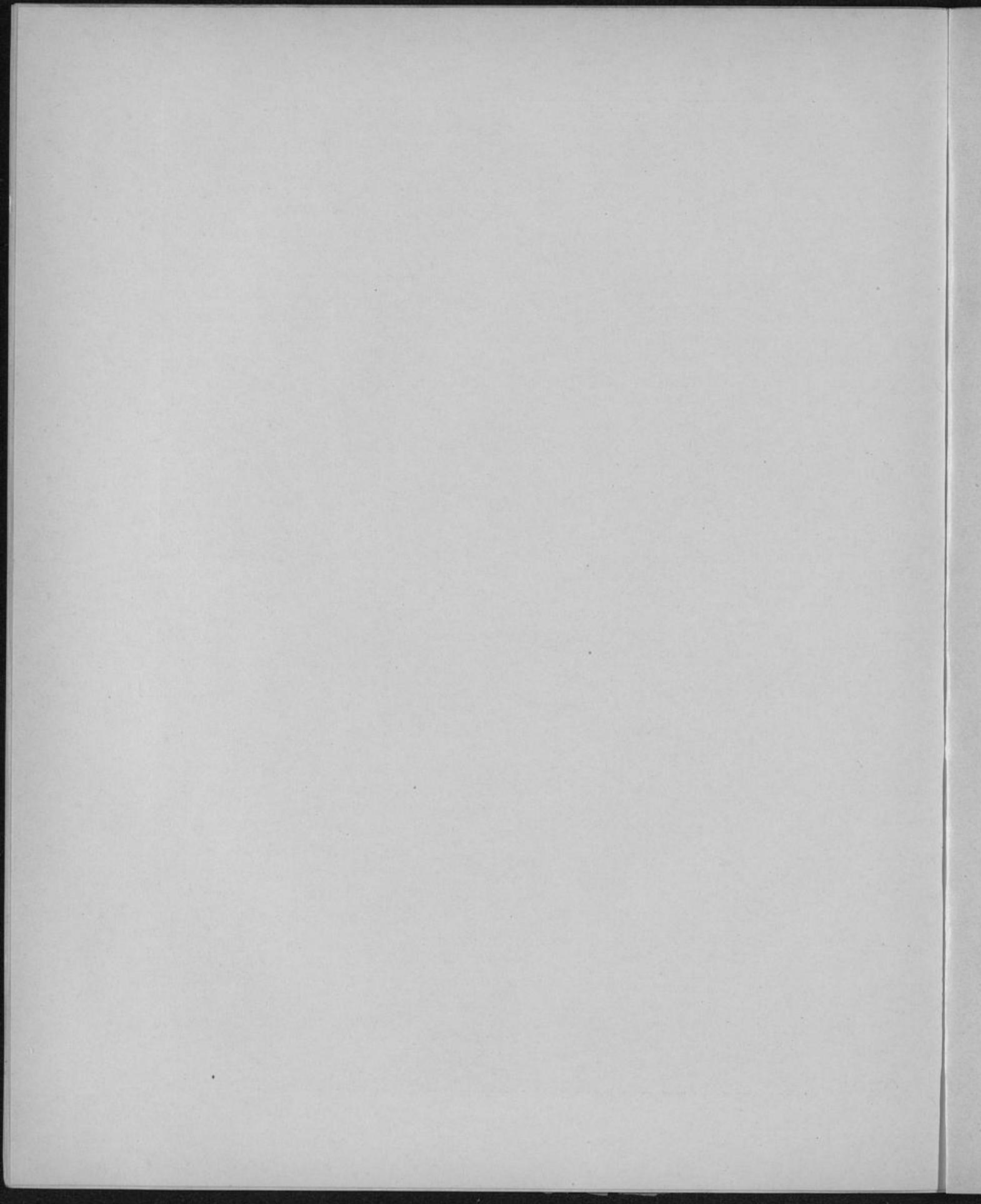
12,40 m tief und 6,90 m breit, ist er mit zehn zwei- und fünf dreisitzigen Lickrothschen Zeichentischen ausgestattet. Jeder derselben besitzt einen nach Höhe und Seite verstellbaren Modellhalter sowie eine Vorrichtung zur Aufnahme des Reißbrettes. Die dazu gehörigen vierbeinigen Schemel sind wie auch alle Stühle des Gebäudes mit Filzunterlagen versehen, wodurch einer Beschädigung des Parketts und den Unterricht störenden Geräuschen vorgebeugt wird.



Direktor-Zimmer.



Schulsaal (von der Empore aus).



Neben einem besonders zum Abwaschen der Reißbretter und Reinigen der Farbnäpfchen bestimmten Spültisch befindet sich ein 4,70 m langer, 2,00 m breiter und 0,20 m hoher Tritt, auf ihm eine lange Tafel mit verschließbarem Schubfach, ein Stuhl sowie ein Därrschmidtscher Modellhalter. Die 3,30 m lange und 1,25 m breite Zeichentafel an der Ostwand gestattet mehreren Schülern zu gleicher Zeit Kreideübungen. Die 1,70 m breiten und 2,60 m hohen nach Norden gerichteten Fenster besitzen eine Vorhangsvorrichtung, durch die das Licht nach oben und unten beliebig abgeblendet werden kann. Über jeder Tischreihe sind außerdem seitlich verschiebbare Vorhänge angebracht. In der Südwand ist ein verglaster Wandschrank von den gleichen Größenverhältnissen wie die in den Klassenzimmern eingebaut. Während dieser in erster Linie zur Aufnahme von Gegenständen, wie sie im neuzeitlichen Unterricht verwendet werden, bestimmt ist, dient ein zweiter freistehender Schrank zur Aufbewahrung von Zeichenblöcken, fertigen Schülerzeichnungen u. a. In etlichen Wechselrahmen kommen die Gordonschen und sonstige Musterblätter zum Aushange. Eine Tür an der Westseite weist uns nach dem

Nebenzimmer des Zeichensaals. In ihm bemerken wir einen eingebauten Modellschrank von 3,60 m Länge, 1,00 m Tiefe, 1,66 m Höhe mit Verkleidung und Sockel, dreimal zweiflügeligen Türen mit Glasfüllungen und sechs beweglichen Böden, eine Wasserleitung mit Ausgußvorrichtung, einen ebensolchen Tisch wie im Zeichensaal, einen Stuhl und einen reichhaltigen Werkzeugschrank.

Nach Osten grenzt an den Zeichensaal ein Unterrichtszimmer von 10 m Tiefe und 6 m Breite. Zwei andere Klassenzimmer, gegenwärtig die für Klasse 4 und Quarta, von gleicher Größe wie die unter ihnen, schließen die obere Wandelhalle nach Osten zu ab. Ihnen gegenüber liegt der

Schulsaal. Eine Wand mit reicher Marokkoverglasung trennt den Platz vor dem Schulsaal von einem südlich gelegenen Raum, der als Lehrmittelzimmer und zugleich Kleiderablage bei Schulfestelichkeiten verfügbar ist. Rechts von seiner Eingangstür befindet sich eine zweite Verteilungstafel für die Lichtanlage. Zwei Flügeltüren führen in den Schulsaal, der sich in seiner vornehmen Einfachheit harmonisch dem Gesamtbau einfügt. 18,72 m tief und 10,12 m breit, wird er von einem dreiteiligen Muldengewölbe mit Kassetten und seitlichen Kappen überspannt. Seine Wände sind bis in Höhe von 2,10 m mit schlesischer Kiefer verkleidet, ebenso die an der Westseite sich befindlichen Heizkörper. Über diesen strebt das mächtige dreiteilige Hauptfenster mit Kunstverglasung hoch auf, während drei andere Rundbogenfenster gleichfalls in Kunstverglasung die Nordseite durchbrechen. Der in der Mitte hängende Kronleuchter hat einen Durchmesser von 1,75 m und dreißig Flammen; außerdem sind an den Rampen noch je 9 Glühlampen angeordnet. Die Fensterpfeiler an der Nordseite sind mit den Büsten Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. und Sr. Majestät des Königs Friedrich August III. geschmückt. Vor ihnen ist das Rednerpult aufgestellt. Diesem gegenüber befindet sich an der Südseite die Orgel, deren Bälge durch einen Wassermotor aus der Maschinenfabrik von M. Fritsch in Kötzschenbroda geräuschlos angetrieben werden. Über das Werk selbst schreibt der Gesanglehrer der Anstalt, Herr Kolibabe:

Die Orgel im Schulsaale ist ein pneumatisches Werk mit 2 Manualen und 1 Pedal. Jedes Manual hat 4 Stimmen zu je 56 Tönen. Das Pedal hat 1 Register mit 30 Tönen. Die Orgel enthält also 478 Pfeifen, 380 aus Metall und 98 aus Holz gefertigt. Die 9 Stimmen sind Labialstimmen und zwar

1. Hauptwerk: Prinzipal 8' Gambe 8' Konzertflöte 8' Oktave 4',
2. Oberwerk: Äoline 8' Rohrflöte 8' Gemshorn 4' Piccolo 2',
3. Pedal: Subbaß 16'.

Dazu kommen 5 Koppeln:

1. Manualkoppel (Oberwerk ans Hauptwerk),
2. Pedalkoppel I (Hauptwerk ans Pedal),
3. „ II (Oberwerk ans Pedal),
4. Superoktavkoppel (Manual I c an C),
5. Suboktavkoppel (Manual II C an Manual I c).

Im Prospekt sind 33 Pfeifen auf je 5 Felder verteilt: 9 Pfeifen in der Mitte, je 7 an den Seiten und je 5 in den dazwischen liegenden kleinsten Feldern. Es sind dies die 21 größten Pfeifen der Prinzipalstimme und die 12 längsten der zu jener gehörigen Oktave 4'.

Wiewohl die Orgel ein kleines Werk ist, lassen sich von den außerordentlich zarten Tönen der sanft streichenden Äoline bis zum schmetternden vollen Werk, das beim Spielen einer einzigen Taste des Hauptwerks 16 Pfeifen erklingen läßt, durch fast zahllose Registerverbindungen ungemein reiche Klangmischungen erzeugen. Die Klangfülle des Werkes wird durch die beiden letzten Koppeln wesentlich erhöht: durch die Suboktavkoppel, welche die Oberwerkstöne in der Oktave nach unten verstärkt und so die dumpfen, füllenden 16-Fußtöne gibt, und durch die Superoktavkoppel, welche die Hauptwerksstimmen in der Oktave nach oben erklingen läßt und dadurch helle, durchdringende Töne schafft und dem Werke das Freudige verleiht.

Der Klangwechsel während des Spiels ist durch Klappregister, die über dem Oberwerk angebracht sind, und durch 3 Kollektivstecher (Piano, Forte, Fortissimo, welch letzterer auf einen einzigen Druck das volle Werk mit allen Koppeln gibt) an der Vorderwand des Spieltisches erleichtert.

Auf einem Tritt, dessen Stirnseite 9 m lang ist, findet der Sängerkhor Aufstellung. Der Innenraum ist durch 12 Bänke mit Lehne und 200 Stühle mit Rohrbezug gefüllt. Für etwaige Lichtbildervorträge ist die elektrische Stromleitung mit entsprechender Kühlvorrichtung vorgesehen. In ungefähr $\frac{2}{3}$ Höhe des Raumes ist nach Osten eine dreiteilige geräumige Galerie eingebaut, deren Holzbrüstungen und dekorative Gestaltung vornehme Wirkung erzielen. Zu ihr führt eine Treppe außerhalb des Schulsaaes empor, von seinem Vorraum durch eine Tür geschieden. Von der Empore aus gelangen wir nach dem Dachboden.

Eintretend erblicken wir einen Feuerlöschapparat „Minimax“, mächtige Masten für die vier Schulflaggen sowie die Abluftkanäle, von denen oben die Rede war. Zwei von ihnen, der für das Physik- und Chemiezimmer und der für die Abortanlage, sind nach System Voltz über Dach geführt; bei den übrigen ist einer Ansammlung schlechter Luft in dem großen Raum durch Fenster und Dachluken sowie durch eine besondere Entlüftungshaube vorgebeugt.

Im westlichen erhöhten Teile des Bodenraumes nehmen wir in einem schrankähnlichen Gehäuse das Gangwerk der Turmuhr wahr. Die Uhr kann selbsttätig auf elektrischem Wege die Glocken auf den Wandelhallen in Tätigkeit setzen. Ihre eigenen bronzenen Glocken mit Stunden- und Viertelstunden-Schlagzeug hängen im Dachreiter.

Der Bau ist ausgeführt nach den Plänen des Herrn Baumeister Wilhelm Eisold in Radebeul, der aus dem stattgefundenen zweimaligen Wettbewerb als Sieger hervorgegangen war (vgl. hierüber I. Jahresbericht, S. 13 flgd.).

Den Bauausschuß bildeten die Herren: Gemeindevorstand Schüller, Vorsitzender, Sanitätsrat Dr. Hesse, stellv. Vorsitzender, Privatus Göhler, Prof. Dr. Kell, nach dessen Tode Kaufmann Mielitz, Gärtnereibesitzer Pietzsch, Gemeindevorstand Werner, der Berichterstatter.

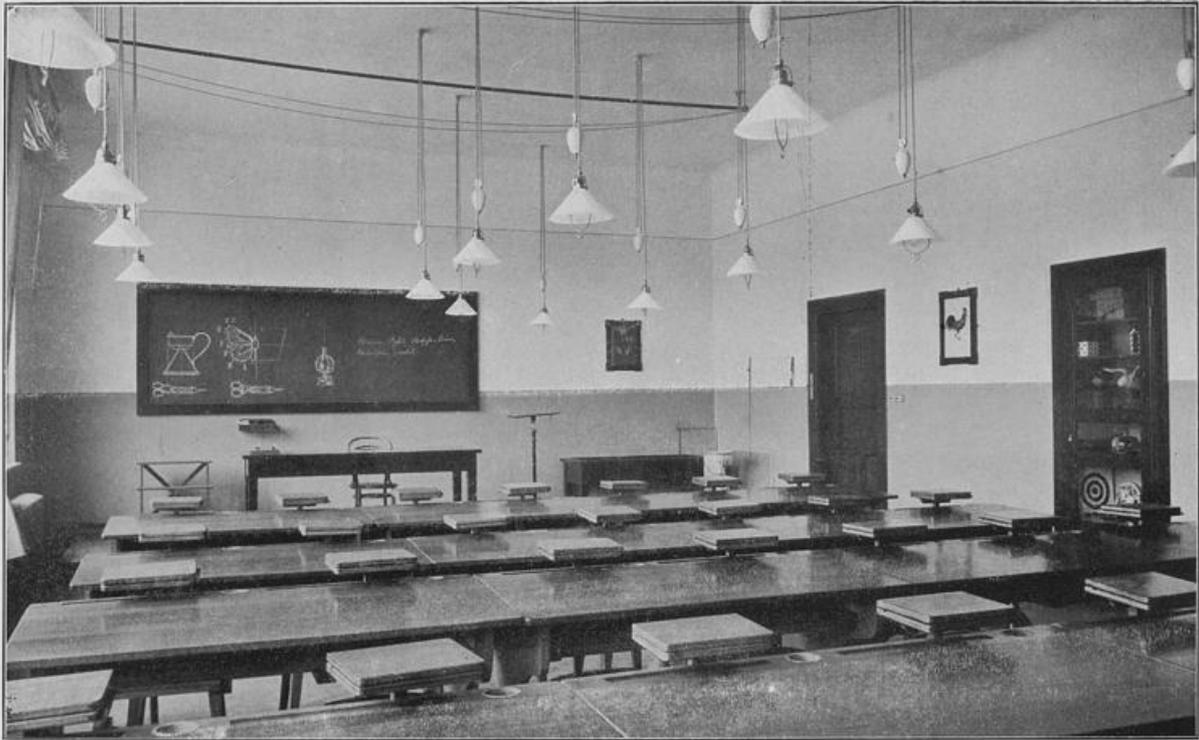
Mit der Bauführung war Herr Architekt Dähne in Radebeul beauftragt. Ihm verdanke ich wie manche wichtige Angabe für die vorausgehende Baubeschreibung so namentlich die folgende Zusammenstellung der bei dem Bau beteiligten Firmen:

1. Gebäude-Ausschachtung: Hörnig & Barth, Radebeul.
2. Erd- und Maurerarbeiten: Hauptgebäude: Gebr. Ziller, Radebeul. — Verbindungsbau und Turnhalle: B. & A. Große, Kötzschenbroda. — Eisenbetondecken: Kell & Gießel, Leipzig. — Zylindersteg-Decke System „Herbst“: Schomburg & Materne, Dresden. — Voltzdecke des Schulsaaes und der Turnhalle: Baumeister Gräfe, Dresden. — Abluftkanäle System Voltz: Baumeister Gräfe, Dresden. — Türgerüste und Keller: Schröder & Gommlich, Radebeul. — Fußböden: Terrazzo der Korridore: Schröder & Gommlich, Radebeul, durch Leonardini di Pol, Leipzig. — Kork-Estrich: Gruhle & Weise, Dresden. — Parkett-Fußböden: Lange & Sohn, Dresden. — Asphalt-Fußböden: Höpfner, Dresden. — Doloment-Fußböden: Gruhle & Weise, Dresden. — Linoleumbelag: Malermeister Schackert, Kötzschenbroda.
3. Zimmerer-Arbeiten: Hauptgebäude: K. Käfer, Radebeul. — Verbindungsbau und Turnhalle: B. & A. Große, Kötzschenbroda.
4. Granit-Arbeiten: Kunath, Dresden. — 4 Vestibül-Säulen etc.: Köhler, Meißen.
5. Eisenlieferung: I-Träger: Louis Paul, Radebeul. — I-Träger: Adolf Lindner, Kötzschenbroda. — Bolzen und Anker etc.: Gottleuber, Radebeul.
6. Steinmetz-Arbeiten: Vogel & Müller, Dresden.
7. Dachdecker-Arbeiten: Fr. Lütznier, Kötzschenbroda.
8. Klempner-Arbeiten: Hauptgebäude: Kümmelberger, Radebeul. — Verbindungsbau und Turnhalle: Straßburger, Kötzschenbroda. — Uhrturm (Kupfer): Kallies, Dresden.
9. Pissoir- und Klosetanlage: Erstere Schröder & Gommlich, Radebeul. Letztere Klempnermstr. Stock, Radebeul. — Entlüftungsanlage beider: Klempnermstr. Stock, Radebeul.
10. Wasserleitung: Klempnermstr. Kleeberg, Radebeul.
11. Gasleitung: Mechaniker Haufe, Radebeul.
12. Blitzableitung: Barthel, Radebeul.
13. Beleuchtungs-, Klingel- und Telephon-Anlage: G. Zieger, Kötzschenbroda.
14. Elektrische Lichtanlage: G. Zieger, Kötzschenbroda. — Beleuchtungskörper: Schädlich, Dresden-A. — Rosette zur Aula-Krone: Böhme & Henner, Dresden-A.
15. Tischler-, Glaser- und Dekorateur-Arbeiten: Berger, Hille, Zimmermann, sämtlich Kötzschenbroda, Veters, Rietschel, Loos, Jacob, Thümmel, Leidhold, Wwe. Andrich, Hummig, sämtlich Radebeul, Hengst, Pirna, Eymann, Oberlöbnitz, Michael, Kötzschenbroda, Obenaus, Oberlöbnitz, Röder, Radebeul. — Fensterbretter belgischer Granit: Demonte & Perrini, Dresden-A. — Handlauf-Stangen: Jacob, Radebeul, Scutner, Dresden. — Handlauf-Stangen-Endigungen: Böhme & Henner, Dresden-N. — Zahnradverschlüsse: Wagner, Chemnitz. — Fenstersteller: Grieshammer, Dresden. — Kunstverglasungen: Gebr. Liebert, Dresden.

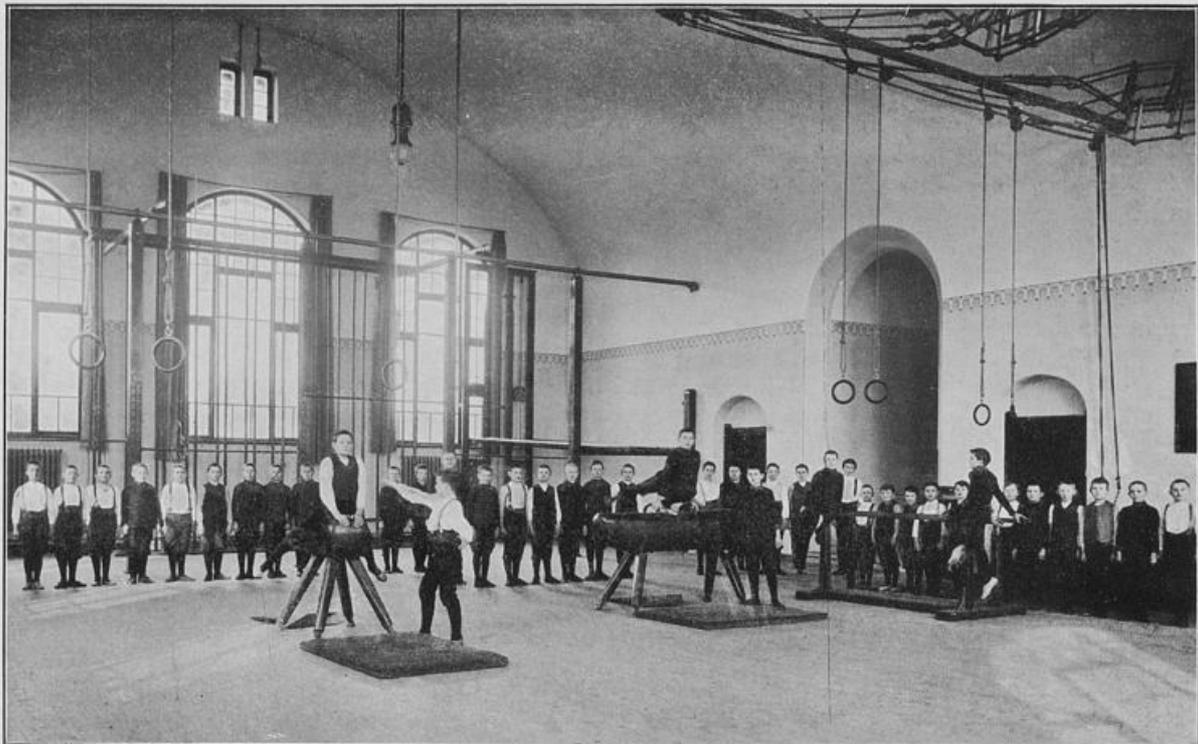
16. Schlosser-Arbeiten: Jäger, Kötzschenbroda, Ernst Große, Kötzschenbroda. — Kleiderablagen etc.: Paul Große, Kötzschenbroda. — Kleiderablagen-Gitter: Leuteritz, Radebeul. — Treppengeländer etc.: Bräuer, Radebeul. — Türdrücker und Handhaben: Grieshammer, Dresden. — Messingkränze: Lasch, Dresden-Kaditz.
17. Bildhauer-Arbeiten: Modelle: Hahn, Dresden. — Antrag-Arbeiten: Derselbe. — Sandsteinbildhauer-Arbeiten: Lehmann, Kötzschenbroda.
18. Stuckateur-Arbeiten: Hauer, Dresden, König & Neuhaus, Dresden.
19. Ofensetzer-Arbeiten: Schumann, Kötzschenbroda, Lehmann, Kötzschenbroda.
20. Maler- und Anstreicher-Arbeiten: Goldbach, Schackert, Weißhaar, Goltzsche, sämtlich Kötzschenbroda, Lämmel, Radebeul, Wennerlund, Radebeul, Hübler, Oberlöbnitz.
21. Heizungsanlage: Heiser & Co., Dresden. — Heizkörperverkleidungen: Rietschel, Radebeul. — Heizkörpergitter: Meyer, Radebeul. — Eisernes Fenster der Kammer: Zimmermann, Bautzen. — Verglasen derselben: Hille, Kötzschenbroda. — Kesselfundamente: Gebr. Ziller, Radebeul.
22. Uhrlieferung: Bahl, Kötzschenbroda von Hummel, Meißen.
23. Uherschrank: Eymann, Oberlöbnitz.
24. Beschleunigungsanlage: Große, Kötzschenbroda.
25. Senkbrunnen: Berger, Radebeul. — Bohrarbeiten: Ählig, Radebeul.
26. Hof-Einfriedigung: Hörnig & Barth, Radebeul.
27. Straßen-Einfriedigung: Gebr. Ziller, Radebeul, Hagel & Müller, Dresden, Schlosser Große, Radebeul.
28. Hofbefestigung und gärtnerische Arbeiten: Pietzsch, Oberlöbnitz.
29. Türschließer: Kühnel, Kötzschenbroda.

Wie aus dem vorliegenden Verzeichnis ersichtlich ist, hat die Realschulkommission nach Möglichkeit bei der Vergebung der Arbeiten die Gewerbetreibenden der Verbandsgemeinden berücksichtigt. Und dem Berichterstatter ist es eine besondere Freude, auch an dieser Stelle hervorheben zu können, daß die gelieferten Arbeiten ein vollgiltiger Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Gewerbetreibenden sind.





Zeichensaal.



Turnhalle.



II. Die Einweihung des Neubaues am 7. Oktober 1907.

Der Grundstein zum Neubau war am 29. August 1906 gelegt worden. Über die damit verbundene Feier haben wir an anderer Stelle berichtet (vgl. I. Jahresbericht S. 12 flgd.). Für den Tag der Weihe war Montag der 7. Oktober in Aussicht genommen. Trotz mancher unvorhergesehener Schwierigkeiten und noch zuletzt laut werdender Befürchtungen gelang es der rastlosen, auch noch die letzten Hemmnisse freudig beseitigenden Arbeit aller beteiligten Kreise, die Weihe am festgesetzten Zeitpunkt zu vollziehen.

Da aus örtlichen Gründen von dem sonst üblichen Festzuge von dem alten nach dem neuen Schulhause abgesehen werden sollte, nahm die Schulgemeinde von ihrem bisherigen Heim mit Schluß des Sommerhalbjahrs Freitag den 27. September vormittags 11 Uhr Abschied. In der gemeinsamen Schlußandacht, in der auch die Kommission durch ihren Vorsitzenden Herrn Gemeindevorstand Werner und Herrn Sanitätsrat Dr. Hesse vertreten war, hielt der Berichterstatter vor Bekanntgabe der Sitten- und Fleißensuren sowie der Sitzordnung für das Winterhalbjahr die nachstehende Ansprache:

Meine lieben Schüler! Noch einmal, zum letztenmal haben wir uns in diesem Raume versammelt. Abschied wollen wir nehmen von dem gastlichen Hause, in dem wir seit anderthalb Jahren unsere Arbeit getrieben. Vom Lichtglanz der Erinnerung umflossen, soll noch einmal vor unser geistiges Auge treten, was diese Zeit uns gebracht und zu heiliger Dankbarkeit unser Gemüt stimmen.

Ja, mit Loben und Danken wollen wir vor das Angesicht unsres Gottes kommen; denn seine Güte, die über uns neu war jeden Morgen, hat uns reichlich und täglich gesegnet, auch in diesem Haus.

Aber neben der Treue, mit der er uns umgab, wollen wir die nicht vergessen, die wir von Menschen erfuhren. In aufrichtiger Dankbarkeit gedenke ich des Wohlwollens unserer vorgesetzten Behörden, das uns über die erste und schwerste Zeit geholfen und das uns bis in diese Stunde geleitet; gedenke ich der gewissenhaften Mitarbeit, die Sie, meine sehr verehrten Herren Amtsgenossen, mir in diesem Hause geleistet. Ich danke Ihnen dafür besonders, weil Sie damit unsern Schülern ein wirksames Beispiel treuer Pflichterfüllung auch unter äußerlich schwierigen Verhältnissen gaben. Und auch euch, meine lieben Schüler, will ich meinen Dank nicht vorenthalten. Ihr habt euch — und auch in meinem Bericht an das Kgl. Ministerium habe ich das kürzlich hervorgehoben — mit ganz geringen Ausnahmen meine volle Anerkennung durch die Art erworben, wie ihr — willig und anspruchslos — euch in die durch die räumlichen Verhältnisse bedingte Lage gefunden.

Gern aber — des bin ich gewiß — werdet ihr in dieser Stunde dankbar auch derer euch erinnern, die dieses Hauses Räume mit uns geteilt, weil sie mit Rücksicht und Freundlichkeit uns begegnet und den nachbarlichen Frieden getreulich bewahrten; dankbar vor allem unsern lieben Frau Kaufmann, die mit großer Treue ihre Kraft und Tüchtigkeit in unsern Dienst gestellt hat.

Und ist es nicht herzliche Dankbarkeit, mit der ihr von eurer bisherigen Schule Abschied nehmen wollt? Sie schickt sich zum zweitenmal an, ihre Söhne, heute euch, aus ihren Mauern zu

entlassen, noch ungewiß, was fürderhin ihre Bestimmung ist. Und doch steht sie nicht grollend zur Seite. Sie blickt auch nicht neidisch darein, daß sie nun wieder zurücktreten muß, heut' hinter dem stolzen Bau, der zu ihr herübergrüßt. Nein, sich freudig mit euch, begleitet sie in treuer Anteilnahme euer Scheiden. Wie eine Mutter legt sie noch einmal die Hände euch segnend aufs Haupt. Sie möchte so gern, daß ihr alle des schönen Heims würdig wäret, das unter schweren Opfern die Liebe für euch bereitet, daß keiner von euch ihr Unehre mache, über keinen von euch beschämende Kunde zu ihr gelange.

Und darum reicht sie euch beim Scheiden nicht nur den duftenden Strauß all der Erinnerungen, die sich für euch mit ihr verbinden, das Beste und Höchste, das sie besitzt, woran sie euch mahnte, so oft sie euch sah, als ihr Vermächtnis legt sie's euch ans Herz:

»Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.«^{*)}

Die Furcht des Herrn — nicht jene Stimmung, da der Mensch erschrickt, wenn er an Gott gedenkt, da er vor ihm erzittert und töricht, feige ihm entfliehen will.

Die Furcht des Herrn, d. i. der Zustand unsres Innenlebens, der uns Gottes heilige Majestät beständig gegenwärtig hält, doch umleuchtet von dem Strahlenkranze seiner in Jesus Christus offenbar gewordenen Liebe.

Die Furcht des Herrn, d. i. die innere Verfassung, die sich vor allem scheut, was gegen Gottes Gebot verstößt, weil sie dem nicht wehe tun will und kann, der uns von je und je geliebt, und der es eine Freude ist, dem nachzudenken und dem nachzustreben, an welchem Gott im Himmel Wohlgefallen findet.

Sie ist selten geworden, diese Furcht des Herrn. Im öffentlichen Leben und Treiben der Straße ist sie oft zu vermissen. In der Stille des Hauses herrscht sie nicht stets. Und auch bei der Jugend, bei euch auch, sucht man sie oftmals vergeblich. So oft ihr Vater und Mutter bekümmert oder erzürnt, einen Lehrer betrübt oder gekränkt, euch undankbar, unfleißig, ungehorsam zeigtet, irgend einen, mit dem ihr zusammenkamt, verletzt habt mit Gedanken, Wort oder Werk, so oft ihr unterließet, was ihr Gott oder Menschen zu tun schuldig wäret, habt ihr die Furcht des Herrn verleugnet.

Taucht da nicht manches aus dem Strome der Vergangenheit noch einmal vor euch auf? Ruft da nicht manches auch die Zensur, die ihr heute erhaltet, in euch wieder wach, was das Herz euch traurig macht, weil ihr euch sagen müßt, hier oder dort habe ich die Furcht des Herrn vergessen? Wohl euch, wenn in solcher Gemütslage ihr Abschied nehmt von eurer alten Schule, ins Elternhaus heimkehrt und eintretet ins neue Halbjahr und neue Heim.

Denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang: Was meint ihr wohl, setzt Vater und Mutter in den Stand, ihr Kind bis in die Tiefen seines Wesens kennen zu lernen? Was ermöglicht dem Lehrer, Einblick in das Innenleben seiner Schüler zu gewinnen? Was ist's, das dem Freunde die Seele des Freundes entfaltet? Die Liebe, diese geheimnisvolle göttliche Kraft, die leise, unmerklich immer neue Erkenntnisse erschließt, zu immer neuer Klarheit und Wahrheit emporführt.

Und auch das höchste, erhabenste, geheimnisvollste Wesen, das es gibt, Gott, wird nur gefunden, wo Liebe ihn sucht. Die Kenntnis von ihm hat in der Furcht, d. i. in der Liebe zu ihm ihren Ausgangspunkt; in ihr die Weisheit ihren Anfang, d. h. aus der Liebe zu Gott strömt das Wollen und Können, das alle die herrlichen Anlagen und Güter, mit denen Gott seine Schöpfung geschmückt, zu seiner Ehre verwendet, das all die großen Erkenntnisse, welche des Menschen Geist, dieser Geist von Gottes Geist, errungen hat, adelt und weiht, das unsichtbar und doch stark mit unserm Gott uns verbindet, daß wir in der Gemeinschaft mit ihm als wahrhaftige Gottesmenschen leben hier zeitlich und dort ewiglich.

Die Furcht des Herrn ist zu solcher Weisheit Anfang. Je mehr er geliebt wird, um so mehr wird er erkannt, desto tiefer, reiner, beseligender wird unser Verhältnis zu ihm, desto mehr gewinnen wir Stärke und Mut, für ihn zu wirken, so lange es Tag ist.

Der Mann, von dem der Eichbaum da drunten euch oftmals erzählt, oder der auch, dessen Gedächtnis wir am Sedantage wieder erneut, Bismarck und Luther — Menschen wie wir — waren und sind noch heute Zeugen dafür: die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

^{*)} Diese Worte stehen über dem Portal des Hauses.

Wollt ihr fromm werden und frei, Gnade finden bei Gott und den Menschen, dann haltet heilig das Vermächtnis eurer alten Schule: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang!

Mit diesem Bekenntnis und dieser Bitte will ich die letzte Amtshandlung in diesem Raume vornehmen. Der Herr aber geleite und erhöere uns, wenn wir zuletzt noch miteinander singen und beten: »Unsern Ausgang segne Gott —«!

Die Michaelisferien waren vergangen. Der Tag der Weihe, wie der der Grundsteinlegung vom prachtvollsten Wetter begünstigt, brach an.

In fast einzigartiger Weise brachte ein goldiger Herbsttag die Anmut und Lieblichkeit unsrer Löbnitz zur Geltung und schuf so einen stimmungsvollen Hintergrund zu dem Bilde, das sich mit der Weihe des Gebäudes vor dem Beschauer entrollte. Mit reichhaltigen Laubgewinden und gärtnerischen Anlagen an seiner Stirnseite geschmückt, von Fahnen in Landes- und Reichsfarben lustig umweht, grüßte der stattliche Bau schon von weitem die festliche Menge, die sich vor seinem Hauptportale ansammelte und wie schon bei manchem anderm Anlaß lebendig die Teilnahme bezeugte, die in weiten Kreisen unsrer Löbnitz der jungen Anstalt entgegengebracht wird. Zahlreich trafen die Angehörigen unsrer Schüler ein, zahlreich die Freunde und Gönner unsrer Schule. Außer der Realschulkommission und den im folgenden namentlich Genannten hatten wir die Ehre insbesondere zu begrüßen die Herren General Schmaltz, Landtagsabgeordneter Kretzschmar, Rektor a. D. Oberschulrat Dr. Müller, Prof. Dr. Unger-Dresden, die Herren Geistlichen und Postdirektoren der Löbnitz, Vertreter der Gemeinde- und sonstigen Behörden.

Die Turmglocke schlug 11 Uhr. Da erklang vom Festsale her brausender Orgelton, und der Schöpfer des Baues Herr Baumeister Wilhelm Eisold überreichte dem Vorsitzenden der Realschulkommission Herrn Gemeindevorstand Werner unter folgenden Worten den Schlüssel zum vollendeten Gebäude:

Hochgeehrte Bauherrschaft! Der Bau der Realschule mit Progymnasium in der Löbnitz, zu dessen Architekten Sie mich berufen hatten, ist vollendet. Durch Gottes Gnade wurde uns die Hoffnung erfüllt, die uns bei der Grundsteinlegung beseelte. Der Bau ging glücklich ohne Unfall von statten; und so wünschen wir, daß Gott auch das nun vollendete Werk unter seinen Schutz nehme. Als symbolisches Zeichen dafür, daß ich meine Arbeit vollendet, übergebe ich Ihnen, verehrtester Herr Vorstand, diesen Schlüssel, indem ich zugleich meinen Dank ausspreche für das Vertrauen, welches Sie mir in so reichem Maße entgegengebracht haben. Möge dieses Gebäude sich bewähren als deutsche Bildungsstätte jederzeit zum Wohle der Gemeinden. Das walte Gott!

Unter dem Rufe »Unsern Eingang segne Gott —« öffnete der Herr Vorsitzende das Hauptportal, und von Orgelklang begleitet flutete der Festzug erwartungsfroh durch die weite Halle die lichte Freitreppe hinauf nach dem geschmackvoll geschmückten Schulsale, in dem die eigentliche Weihe des Hauses vor sich gehen sollte. In kurzer Zeit waren die in ihm angeordneten Sitzplätze bis auf den letzten besetzt, auch die auf der geräumigen Empore eingenommen, und noch standen der Festteilnehmer viele auf dem zum Schulsaal führenden Wandelgang, um von hier aus der Weihehandlung zu folgen.

Der Erbauer der Orgel Herr Jahn aus Dresden leitete von dem Freuden- und Danklied »Lobe den Herren —« zu dem gemeinsamen Gesang »O heil'ger Geist, keh' bei uns ein —« über, worauf der Vorsitzende der Realschulkommission Herr Gemeindevorstand Werner folgende Ansprache hielt:

Hochverehrte Festversammlung! Der heutige Weihetag dieses unseres neuen Schulgebäudes legt mir als Vorsitzendem der Realschulkommission zunächst die angenehme Pflicht auf zu danken! Nächst Gott dem Allerhöchsten, der uns dieses schöne Bauwerk ohne jeden Unfall hat zu Ende führen lassen, lassen Sie mich diesen Dank aussprechen unserer obersten Schulbehörde, dem Königlichen

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes, das durch Entsendung des Herrn Geheimen Schulrates Dr. Lange zu unserer heutigen Feier sein freundliches Interesse an dieser unserer in erfreulicher Entwicklung befindlichen höheren Lehranstalt erneut bekundet hat; ferner der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, als unserer Gemeindeaufsichtsbehörde, welche an Stelle des beurlaubten Amtshauptmanns, Herrn Geheimrat Freiherr von Salza und Lichtenau, durch Herrn Regierungsrat Dr. Drechsel vertreten ist. Eine große Freude ist es uns, zu dieser unserer Feier auch unseren Herrn Ephorus, Oberkonsistorialrat Superintendent Dr. Benz, Vertreter unserer Geistlichkeit, Lehrerkollegien der Volksschulen, der Bahn- und Postbehörden sowie so viele hiesige und auswärtige Freunde unserer Anstalt begrüßen zu dürfen. Gestatten Sie mir, auch Ihnen allen für Ihr Erscheinen herzlichst zu danken.

Wenn ich mich nun kurz der Geschichte der Entstehung dieses Bauwerkes zuwende, so habe ich zunächst dankbar der Bereitwilligkeit zu gedenken, mit welcher die Herren Architekten Professor Schumacher, Hänichen, Baurat Ernst Kühn und Schilling das undankbare Amt als Preisrichter zur Erlangung geeigneter Planentwürfe übernahmen und unbeeinflusst durch Angriff auch zu Ende führten. Wir haben die große Freude, daß von diesen vier Herren die Herren Hänichen und Baurat Kühn unserer Einladung zur heutigen Feier gefolgt sind, während die Herren Professor Schumacher und Schilling zu ihrem und unserem Bedauern verhindert sind. Aus dem zweimaligen Wettbewerbe ging Herr Baumeister Wilhelm Eisold hier als Sieger hervor, und es wurde ihm nach den Bedingungen des Wettbewerbes die Leitung des nach seinen Plänen auszuführenden Baues übertragen. Gegenüber den oft laut gewordenen Klagen darüber, daß die Kosten der Ausführung dieses Bauwerkes die Anschlagskosten so erheblich übersteigen, möchte ich heute öffentlich betonen, daß diese Überschreitungen, welche ja leider fast die Regel bei allen größeren Bauten bilden, nur zum Teil Herrn Baumeister Eisold zur Last gelegt werden können, vielmehr zum großen Teil durch nicht genügend vorherzusehende Umstände, wie beispielsweise die Beschaffenheit des Baugrundes, veranlaßt worden sind. Jedenfalls müssen wir mit dankbarer Freude anerkennen, mit welchem großem unermüdlichem Fleiße Herr Baumeister Eisold, treu unterstützt von seinem Architekt Herrn Dähne, dies Gebäude zu einem so harmonisch schönen und würdigen gestaltet hat, wovon Sie, meine Herrschaften, nach dieser Feier sich noch näher überzeugen werden.

Dank gebührt ferner der Baufirma Gebrüder Ziller hier, den Herren Baumeistern Bernhard und Alfred Große in Kötzschenbroda und Käfer hier, allen Gewerbetreibenden, Angestellten und Arbeitern, welche jeder an seinem Teile mit Fleiß mitgeholfen haben, daß wir uns heute der Vollendung dieses Bauwerkes erfreuen dürfen. Daß dieses Gebäude teilweise reichen künstlerischen Schmuck trägt und in einer über die üblichen Verhältnisse einer Realschule hinausgehenden Weise ausgestattet ist, haben wir der Opferwilligkeit unserer Lößnitzbewohner zu danken, die sich auch hier wieder durch reiche Stiftungen betätigt hat:

An erster Stelle habe ich hier erneut zu nennen Frau Auguste Barth in Radebeul, welche angeregt und vertreten durch ihren Bevollmächtigten, Herrn Timmers in Kötzschenbroda, die ursprünglich von ihr beabsichtigte Stiftung eines Harmoniums zur Stiftung der eine besondere und seltene Zierde dieses Festraumes bildenden Orgel erweitert hat, deren vorzügliche Klangwirkung zu bewundern, meisterhaft gespielt von ihrem Erbauer Herrn Jahn in Dresden, wir bei Beginn dieser Feier Gelegenheit hatten. Sämtliche Kunstverglasungen, die Sie in diesem Festraume und im Treppenhause sehen, sind ebenfalls gestiftet, und es haben sich an der Stiftung eines oder mehrerer Fenster, wie die Inschriften zeigen, beteiligt: die Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft in Radebeul, die Radebeuler Guß- und Emaillierwerke vorm. Gebr. Gebler, Aktiengesellschaft, Herr Gemeindeältester Hermsdorf in Kötzschenbroda, die Firma Franke & Berghold, die Firma Bergmann & Co., die Firma Louis Paul & Co., der Gemeinnützige Verein, Herr Fabrikbesitzer Wilhelm Frenzel, die Farbenfabrik Otto Baer, Herr Schriftsteller Karl May, Herr Gemeindeältester Apotheker Georgi, sämtlich in Radebeul; ferner noch mehrere Gemeindeglieder von Kötzschenbroda und Radebeul mit Einzelbeiträgen. Dieses Pult, an dem ich stehe, ist gestiftet von unserm Mitgliede, Herrn Sanitätsrat Dr. Hesse, die beiden Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs von Herrn Privatus Koch in Radebeul. Ferner sind erneut eine größere Anzahl Lehrmittel gestiftet worden; ganz besonders hat Herr Hofrat Dr. Peschel in Niederlößnitz in den letzten Tagen die Naturaliensammlung durch eine Anzahl wertvoller Stücke bereichert. — Allen Stiftern sei hierdurch nochmals der wärmste Dank der Schulkommission zum Ausdruck gebracht.

Sollten noch Herrschaften gewillt sein, ihrer Freude an diesem so wohl gelungenen Gebäude durch Stiftungen Ausdruck zu geben, so gestatte ich mir zunächst auf den noch seiner Vollendung harrenden Zierbrunnen an der Hauptfront des Gebäudes aufmerksam zu machen. Aus den 2 Steinblossen zu beiden Seiten des Brunnens sollen nach dem Entwurfe unseres heimischen Künstlers, Herrn Bildhauer König, 2 Wasserspeier herausgebildet werden. Aber auch für andere nützliche Zwecke würde unser Herr Schulleiter Stiftungen noch gern entgegennehmen. Zuletzt, aber nicht minder aufrichtig, möchte ich noch den Gemeinderäten der Verbandsgemeinden Radebeul, Kötzschenbroda und Oberlößnitz danken für die opferbereite Bewilligung der Mittel zu diesem Bau. Möge die Entwicklung unserer höheren Lehranstalt immer eine derartige sein, daß die Verbandsgemeinden die zu bringenden großen Opfer nie zu bereuen brauchen.

Es ist nun meine Aufgabe, dieses schöne, würdige und nach allen Erfahrungen der Neuzeit praktisch eingerichtete Gebäude Ihnen, Herr Licentiat Fritzsche, als Leiter unserer Realschule mit Progymnasium in der Lößnitz, zu treuer Obhut in Gemeinschaft mit unseren übrigen Herren Lehrern und Euch, Ihr lieben Schüler, zur pfleglichen Benutzung zu übergeben. Seid Ihr, liebe Schüler, darum bitte ich Euch, stets eingedenk, welche großen Opfer die Verbandsgemeinden gebracht haben, um Euch für Euren Schulbesuch dieses schöne Haus zu schaffen, vermeidet alle mut- oder gar böswilligen Beschädigungen, seid vielmehr bestrebt und überwacht Euch darin gegenseitig, das Gebäude recht lange in seiner jetzigen Schönheit zu erhalten.

Als eine Aufgabe, die zu erfüllen mir eine ganz besondere Freude gewährt, betrachte ich es aber, Ihnen, hochgeehrter Herr Licentiat, hier vor dieser hochansehnlichen Versammlung herzlichst zu danken, daß Sie im Verein mit den übrigen Herren Lehrern von Anfang an einen so gesunden, frischen, aber auf der festen Grundlage unseres evangelischen Christenglaubens fußenden Geist in unsere noch junge Anstalt auch in den bisherigen, räumlich so wenig günstigen Verhältnissen gepfanzt haben. Es ist mir stets eine Freude gewesen, mich immer wieder von dem schönen Verhältnis, das im Lehrerkollegium und zwischen diesem und den Schülern herrscht, zu überzeugen. Ich bin und mit mir ist die Schulkommission der frohen Überzeugung, daß dieser gute Geist auch in dieses neue Gebäude übertragen und hier unter Ihrer Leitung sich fortentwickeln und gute Früchte tragen wird zum Segen unserer Gemeinden. Und so übergebe ich Ihnen denn hiermit dieses Gebäude mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auch fernerhin auf ihm, den darin Lehrenden und Lernenden ruhen möge!

Nach der Übergabe des Gebäudes übermittelte der Dezernent für das sächsische Realschulwesen Herr Geh. Schulrat Dr. Lange die Glückwünsche der obersten Schulbehörde, indem er ungefähr ausführte:*)

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts bei der heutigen Weihe der Realschule mit Progymnasium in der Lößnitz zu vertreten; und so bringe ich der jungen Anstalt und den 3 Muttergemeinden die besten Glückwünsche dar bei der Feier, die den Abschluß bildet einer kürzeren und den Anfang einer längeren mühseligen zwar, aber schönen Bauzeit. In einer 10 monatlichen Bauzeit ist Scholle auf Scholle gehoben, Stein auf Stein gesetzt, Balken auf Balken gelegt worden, daß dieses schöne Gebäude dem Sturm und Wetter trotze und hineinrage in das Elbtal zum Zeugnis dafür, was die 3 Gemeinden geschaffen haben. Nach dieser äußeren Bautätigkeit beginnt nun die innere.

In jahrelanger Bautätigkeit gilt es, in den Knaben seelische Bausteine aneinanderzufügen, Empfindungen zu wecken und langsam und sicher Jünglinge heranzubilden, die im Innenleben genau so gegründet sind wie dieses Haus im Erdboden, und die so den Stürmen des Lebens zu trotzen imstande sind wie dieses Haus. Möge der gnädige Gott, der den äußeren Bau so beschützt hat, dieses Haus auch fernerhin in seinen Schutz nehmen!

Diese Anstalt mit ihrem schönen neuen Gebäude fügt sich als ein würdiges Glied ein in die Reihe gleichartiger oder ähnlicher Anstalten, die längs des Elbstromes gebaut sind. Wie eine Dampferfahrt auf dem Rhein links und rechts die Burgen aufragen und wieder verschwinden läßt, so führt uns eine Dampferfahrt auf der Elbe an einer stattlichen Zahl Realschulen und Realgymnasien

*) Nach einer Nachschrift des ständigen technischen Lehrers Herrn Kolibabe.

vorbei. Alle diese Anstalten tragen realistischen Charakter. Das ist wohl kein Zufall, sondern doch nur ein Beweis dafür, daß die Überzeugung von dem Werte moderner realistischer Bildungsmittel im Volke im Wachsen begriffen ist. Das alte Gymnasium hat Jahrhunderte lang die gesamte höhere Bildung getragen. Es trägt auch heute noch einen sehr gewaltigen Teil derselben, und nur geistige Kurzsichtigkeit kann seinen Ruhm schmälern wollen.

Aber sehr starke Kulturströme haben neue Bahnen geschaffen und sind in einen fröhlichen Wettkampf mit der Schwester eingetreten: die ältere, die alle Vorteile stiller Entwicklung und reiche Erfahrung für sich hat, die jeden irrtümlichen Weg meiden gelernt hat, und die viel jüngere, die zweifellos von der Gunst breiter Volksschichten getragen wird.

Die realistischen Anstalten sind oft in den Fehler verfallen, materialistische Gesinnung groß-zuziehen. Sie pflegen den Idealismus des humanistischen Gymnasiums. Als ein Zeugnis dafür aus jüngster Zeit erscheint mir die schöne Festrede auf dem Realschullehrertag in Riesa. Ein warmherziger Idealismus scheint in unserm Volke schier unausrottbar zu sein.

So kann ich zum Schluß dieser jungen Anstalt nichts Besseres wünschen, als daß sie eine echte Pflegstätte des Idealismus und des deutschen Wesens sein und bleiben möge. Die Jahre werden gehen und mit ihnen die Schüler- und Lehrer generationen; aber bleiben soll in diesem Hause bis in die fernste Zeit der Idealismus, den ein gütiger Gott als beste Kraft in ein deutsches Herz hineingelegt hat.

Den Worten des Herrn Geheimrat folgte die Weiherede des Berichterstatters:

Hochzuverehrender Herr Geheimrat! Hochansehnliche Festversammlung! Sehr geehrte Herren Amtsgenossen! Meine lieben Schüler! Unter dem Ausdrucke aufrichtigen, fröhlichen Dankes haben wir vor kurzem Abschied von dem schlichten Hause da drüben genommen, in dem wir als Gäste bisher unserer Arbeit oblagen. Und wieder, nur voller erklingt das Saitenspiel unserer Herzen am heutigen Tage. Zu heiß ersehntem Ziele hat er uns geführt: ein eigenes, neues, prachtvolles Heim dürfen wir an ihm weihen. Mit freudigem Erstaunen ruht unser Auge auf all dem Schönen, das uns hier umgibt, lauscht unser Ohr dem Grusse, den es uns entbietet: das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Und unter dem Eindruck all des Erhebenden, das diese Stunde uns bringt, erwacht Harfe und Psalter in uns, ein neues Lied dem Herrn unserem Gotte zu singen. Denn er ist es gewesen, der Weisheit und Kraft verlieh, das Werk in Angriff zu nehmen und trotz aller Kämpfe und Schwierigkeiten ohne Unfall zu vollenden. Darum frohlocken und jauchzen wir ihm und rühmen mit Danken seine Gnade.

Aber jetzt, da wir dieses Kleinod unter den Schulen der Löbnitz zu bestimmungsmäßiger Benutzung übernehmen, ist es auch uns Lehrern und Schülern dieser Anstalt ein herzliches Bedürfnis, nächst Gott aufrichtig und innig allen denen zu danken, durch deren Gedanken und Hände er diesen Bau wirkte, ihnen allen, die durch Kunst und Erfahrung, durch Opfer an Zeit und an Geld ihn förderten oder verschönten, insbesondere aber Ihnen, den sehr verehrten Herren Mitgliedern der Schulkommission und des Bauausschusses. Denn Ihnen verdanken wir es in erster Linie, daß wir heute in ein Heim einziehen dürfen, in dem zu lehren und zu lernen eine Lust sein wird, und das der Bedeutung einer Realschule würdig ist. Die Akten der Anstalt zeugen von Ihrer selbstlosen, gemeinnützigen Arbeit. Auf lange Zeit hinaus, so hoffen wir, ist deutlich und machtvoll auch durch diese neue Zierde unsrer Löbnitz, die wir heute weihen, die dankbare Erinnerung an Sie gesichert. Aber aus der Tiefe des Gemütes sei lebensfrisch der Dank geschöpft, den wir Ihnen darbringen und den wir Ihnen beweisen wollen, indem wir auch in Zukunft das Unsrige tun, unsrer Schule die ihr erworbene Anerkennung und Beachtung zu erhalten und zu mehren. Die Aufgaben, die unsrer hier harren, sind des freudigen Einsatzes unsrer ganzen Kraft wert.

Lichtumsäumt und lichtdurchflutet liegt unser Schulhaus vor uns — ein Hinweis auf das Wesen der Schule. Stärker als je wird in unseren Tagen ihre Lichtnatur betont; auf immer neue Gebiete von berufener und unberufener Seite hingewiesen, auf denen sie aufklärend wirken soll. Und gewiß! Will sie ihre bisherige Stellung behaupten, kann und wird sie den Forderungen, welche die Gegenwart an sie so gebieterisch stellt, grundsätzlich nicht Auge und Ohr verschließen. Sie weiß, daß sie heute zu vielem Stellung nehmen muß, wozu sie früher schweigen konnte und durfte, daß sie mit dem Erreichten sich nicht begnügen darf, mag man auch für sie Ruhe wünschen und fordern, mögen auch damit für sie Unbequemlichkeiten und Opfer verbunden sein. Aber sie tut

recht daran, wenn sie gegenüber der Mannigfaltigkeit der Bildungsideale, welche die Gegenwart aufstellt, gegenüber dem wechselvollen Spiele auftauchender Reformvorschläge, die einander ablösen, sich abwartend und prüfend verhält, ehe sie als unbrauchbar über Bord wirft, was Jahrzehnte lang als richtig galt und zu erfreulichen Erfolgen führte, ehe sie ältere Erziehungsweisen gegen neue eintauscht, so lange diese zwar als zeitgemäß gepriesen werden und doch erst nur in verschwommenen Umrissen sich zeigen.

Es kann nicht Aufgabe dieser Stunde sein, über die verschiedenartigen Neubildungen auch nur auf dem Gebiete des höheren Schulwesens ausführlich zu berichten. Gewiß aber darf ich mir Ihre Aufmerksamkeit für eine, wenn auch nur kurze Erörterung der Fragen erbitten, die mit dem weiteren Ausbau der Schule, die wir heute weihen, verbunden sind.

Unsere Anstalt ist eine Realschule mit Progymnasium, die im Bedarfsfalle sich zu einer Vollanstalt entwickeln soll. Als solche kommen drei höhere neunstufige oder neunklassige Lehranstalten in Betracht: das humanistische Gymnasium, das Realgymnasium und die erfreulicherweise nun auch in Sachsen entstehende Oberrealschule, die natürliche Fortsetzung der bisherigen einfachen sechsstufigen Realschule. Die drei genannten neunklassigen Schulen sind Lehranstalten, deren gemeinsames Ziel es ist, eine höhere Allgemeinbildung zu vermitteln, Verständnis zu wecken für die Bedingungen der vergangenen und heutigen Kultur, Vorkenntnisse zu geben, wie sie die späteren Fachstudien auf Universität und Hochschule erfordern.

Es ist wichtig und gegenwärtig besonders nötig, diesen Zweck der höheren Schulen scharf im Auge zu behalten, um sich durch irrige Vorstellungen und Forderungen nicht das Urteil träben zu lassen. Bei aller Berücksichtigung der Bedürfnisse einer neuen Zeit dürfen sie nicht den Charakter von Fachschulen annehmen oder sich aufprägen lassen. So sehr für sie das alte »non scholae, sed vitae discimus, nicht für die Schule, fürs Leben lernen wir« Richtung gebend sein soll, sie dürfen nicht in dem flachen Streben nach bloßen Nützlichkeitswerten untergehen. Nicht in der Ausbildung von Gelehrten, aber auch nicht in der von Sprachkünstlern oder Technikern liegt ihr Beruf, sondern in der Erziehung von Menschen. Nicht etwas im eigentlichsten Sinne Fertiges können sie geben, wohl aber eine höhere allgemeine Vorbildung als sichere Grundlage für spätere Weiterbildung durch Studium, Beruf und Leben.

Dieses eine gemeinsame Ziel suchen unsere höheren Lehranstalten auf verschiedenen Wegen zu erreichen. Der Gymnasialunterricht stellt noch heute die Einführung in das klassische Altertum in seinen Mittelpunkt, um unter besonderer Pflege seiner Sprachen, des Griechischen und Lateinischen, durch Versenkung in seinen Geistesgehalt seine Zöglinge zu einer höheren Menschenbildung zu führen.

Das Realgymnasium hat an Stelle des Griechischen das Englische als pflichtmäßiges Unterrichtsfach und legt wie auf neuere Sprachen den Nachdruck auf Mathematik und Naturwissenschaften.

Durch Verzicht auch auf die zweite klassische Sprache, das Lateinische, erzielt die Oberrealschule eine noch eingehendere Pflege der zuletzt genannten Fächer und eine größere Einheitlichkeit und Geschlossenheit ihres Lehrplanes als das Realgymnasium.

Heftig und lange hat der Kampf um diese Schulgattungen gewährt. Er hat — und dies sei nachdrücklich betont — zur Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung geführt. Und nicht nur durch äußere Erlasse, sondern — so hoffen wir zuversichtlich — auch durch das Erfahrungsurteil vieler wird dieses Ergebnis gesichert sein.

Es bedarf keines Beweises, wie segensvoll die humanistische Bildung im Wechsel der Zeiten die Kultur nach verschiedenartiger Richtung hin beeinflußt und — recht betrieben — die heranwachsende Jugend bis heute gefördert hat. Denn sie hat ihre belebende Kraft auch für die jetzige Kultur nicht verloren. In den längst abgeschiedenen und daher vermeintlich überwundenen Abschnitten, mit denen sie sich vor allem beschäftigt, liegt die sonnige blühende Jugendzeit menschlicher Gesittung vor uns. Und die Fühlung mit ihr ist ein unentbehrlicher Quell des Idealismus für das Geistesleben noch heute, so verschieden auch der klassische Geist von dem modernen ist. Aus der antiken Kultur ist die unsre entstanden. Fragen noch heute von gleichem Werte wie damals, Probleme noch maßgebend für die Kämpfe der Gegenwart treten dort in der frühesten und einfachsten Form auf und erleichtern es deswegen ganz außerordentlich, die vielverschlungenen Verhältnisse des gegenwärtigen Lebens zu verstehen. Ein wirkliches Vordringen zu ihren Quellen aber hat tüchtige Kenntnis der alten Sprachen zur Voraussetzung. Für alle Studien also, die auf ihnen ruhen, ist noch heute das Gymnasium als die geeignetste Vorbereitungsschule zu betrachten. Und mehr noch! Die gegenwärtig auch für die Oberstufe des Gymnasiums mögliche Gabelung des Unterrichts in eine sprachlich-

geschichtliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Seite trägt der individuellen Neigung des Zöglings weitgehend Rechnung. Ohne die letzten Ziele des Unterrichts zu gefährden, bietet sie dem älteren Schüler Gelegenheit zur Ausbildung seiner besonderen Fähigkeiten und damit die Möglichkeit, sich wohl vorbereitet auch einem Beruf zu widmen, für den vorzubilden in erster Linie Aufgabe der Realanstalten ist.

Aber ohne Neid und Einschränkung wie die humanistische Bildung soll auch die gewürdigt werden, welche die Realanstalten vermitteln. Ihre Unterrichtsstoffe können vielfach im praktischen Leben unmittelbar verwendet werden und sind darum nützlich. Und dennoch ermöglichen auch sie die Aneignung einer höheren Allgemeinbildung. Ein Blick in das Wesen der sechsstufigen Realschule möge das erläutern. Denn sie ist die Anstalt, die mehr wie das Realgymnasium und die Oberrealschule die Absichten verwirklicht, welche bei Gründung der ersten Realanstalten maßgebend waren, und die für uns zunächst in Betracht kommt.

Die Realschulen sind lateinlose höhere Lehranstalten mit selbständigen Bildungszwecken. Ihre Eigenart ist es, auf all die zahlreichen Berufsarten vorzubereiten, die zwar keine gelehrte, aber eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Bildung verlangen, ihren als reif entlassenen Schülern in all ihren Unterrichtsfächern einen Abschluß zu gewähren, der für den unmittelbaren Übergang in das praktische Leben geeignet ist.

Ich habe den Eindruck gewonnen, als ob dieses Ziel der Realschule in weiteren Kreisen nicht hinlänglich bekannt ist. Gern sucht man ihre Bildung für einen Knaben, der die untere oder mittlere Beamtenlaufbahn einschlagen soll. Und wir freuen uns, wenn ihr von der Realschule recht tüchtige Kräfte zugeführt werden. Aber häufig übersieht man, daß Realschulbildung von gleicher Wichtigkeit für solche ist, die in den Kaufmanns- oder Gewerbebestand eintreten wollen. Und doch ist gerade für sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Realschulbildung die geeignetste und kaum noch entbehrlich. Mit dem Reifezeugnis gewinnen sie die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst und damit im Falle ihrer Wehrfähigkeit ein bis zwei volle Lebensjahre. Und was noch wichtiger ist: Mit dem Reifezeugnisse erwerben sie sich gerade die Bildung, die sie befähigt, sich an dem immer schärfer werdenden Konkurrenzkampf des Lebens erfolgreich zu beteiligen. Ich will durchaus nicht behaupten, daß die Tüchtigkeit des Kaufmanns oder Gewerbetreibenden von dem Besitze des Berechtigungsscheins abhängig sei. Vor solchem Dünkel wollen wir unsere Schüler aufs entschiedenste warnen, ebenso sie anhalten, ja nicht achtlos oder verachtend an dem Mann der Praxis vorüberzugehen. Ich will es auch nicht in Abrede stellen, daß vereinzelte hervorragend begabte und strebsame junge Leute noch heute ohne Reifezeugnis und auf der Schule erworbene höhere Bildung sich zu angesehenen und einflußreichen Führern auf ihren Gebieten emporarbeiten können. Aber Tatsache bleibt: es setzt der gewaltige Umschwung und Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens namentlich den des wirtschaftlichen heute bei dem jungen Industriellen eine weit höhere Bildung voraus als früher. Es wird auch seitens der großen Geschäfte bei Stellenbewerbungen immer mehr der Nachweis von Realschulbildung verlangt. Es wächst die Zahl derjenigen, die sie sich angeeignet haben und um ihrer willen denen ihrer Altersgenossen vorgezogen werden, die mit dem Einjährigenschein von einem Gymnasium abgehen. In diesen Tatsachen, aber nicht um einem unberechtigten Bildungsbedürfnis zu genügen, liegt meines Erachtens der Hauptgrund für die zahlreichen Neugründungen von Realschulen in der letzten Zeit. Denn sie machen es einer einsichtigen Gemeindeverwaltung immer mehr zur Pflicht, der unter ihr aufwachsenden Jugend die Aneignung gerade dieser Bildung zu ermöglichen. Und dankbar sollte das Elternhaus für seine Söhne, wenn irgend wie die Vermögensverhältnisse und geistige Begabung es gestatten, von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Die dadurch bedingten Opfer werden gewiß nicht vergeblich sein.

Entsprechend dem dargelegten Lehrziel pflegen die Realschulen neben Deutsch vorzugsweise Französisch und Englisch als die Verkehrssprachen der Gegenwart, Rechnen und Mathematik, Naturwissenschaft und Zeichnen, um ihre Zöglinge für ihre spätere Berufsarbeit auch mit diesen für das heutige praktische Leben so überaus wichtigen Kenntnissen und Fertigkeiten nach Möglichkeit auszurüsten.

Aber so sehr diese Unterrichtsfächer den Bedürfnissen des praktischen Lebens zu dienen haben, ihr alleiniger oder ihr Hauptzweck ist es nicht. Wie die Vollanstalten sind auch die Realschulen höhere Lehranstalten, die eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende allgemeine Bildung vermitteln sollen. Und gerade die genannten Unterrichtsfächer aus dem Lehrplan der Realschule sind wertvolle Bildungsmittel, in wechselseitiger Ergänzung dieses Ziel zu erreichen.

Der gesamte sprachliche Unterricht mit seinen grammatischen Übungen, seinem auf eine Durchdringung des Stoffes gerichteten Zergliedern und Zusammenfassen, der mathematische mit seiner besonderen Schärfe und Klarheit, der naturwissenschaftliche und zeichnerische mit seiner Fülle von Gegenständen aus Kunst und Natur, sie alle tragen dazu bei — ein jeder seiner Eigenart entsprechend — das Denk- und Sehvermögen des Schülers zu bilden und zu schärfen: Das neuzeitliche Unterrichtsverfahren verschmäht es, beim Lehren und Lernen sich einseitig an das Gedächtnis zu wenden. Nicht Vielwisserei, sondern organische Verarbeitung des Wissens, weniger Ansammlung als Erfassung des Wissensstoffes strebt es an. Damit verzichtet diese Art des Unterrichts freilich auf blendende Augenblickserfolge, die Früchte mechanisch auswendig gelernten Wissens, aber sie zwingt den Schüler aus der Stellung des bloßen Aufnehmens heraus zu selbsttätiger Mitarbeit. Sie bietet ihm nicht mehr nur fertiges Wissen, das er lernen muß, sondern leitet und regt ihn an selbst zu suchen und zu forschen. Sie läßt ihm die Freude selbst etwas zu finden und weckt in ihm das freudige Vertrauen nicht nur etwas zu wissen, sondern auch zu können, fortschreitend immer Schwereres und Größeres zu leisten. Sie erzieht ihn — und das ist gerade für die Zukunft unserer Realschüler von außerordentlicher Bedeutung — zu der Lust und Fähigkeit, in freier selbständiger Schaffenskraft auch auf geistigem Gebiete sich zu erproben, obgleich im späteren Leben der äußere Anlaß dazu oftmals fehlt.

Indes es gehört mehr als praktische Fertigkeit und logisches Vermögen dazu, den Begriff allgemeine höhere Bildung zu füllen. Den ganzen Menschen wollen wir bilden. Sein geistiges Wesen aber hat nicht nur eine verstandes-, sondern auch eine gefühls- und willensmäßige Seite. Und auf die sorgsame Pflege dieser Anlagen hat die Jugend den gleichen Anspruch auch auf höheren und realen Anstalten. Denn nicht das Maß des Wissens, sondern die Beschaffenheit des Wollens ist der Gradmesser für den Wert eines Menschen. Wo die Läuterung der Gesinnung fehlt, hat Wissen Verflachung und innere Untüchtigkeit zur Folge.

Und auch darüber darf kein Zweifel sein, daß für die öffentliche Bewertung gerade der höheren Schulen der Gegenwart die Früchte ihrer erzieherischen Einwirkungen ebenso schwerwiegend sind wie die Ergebnisse ihrer unterrichtenden Tätigkeit. Werden doch auf ihnen vornehmlich diejenigen vorgebildet, die als Führer anderer unser Volk aus der Stimmung der Entmutigung und Entsagung zu einer höheren, edleren Auffassung emporheben sollen, damit immer mehr die Öde schwinde, die uns noch auf weiten Gebieten des öffentlichen Lebens entgegentritt.

Es ist deswegen nicht nötig, den Lehrplan unserer Anstalt durch neue Bildungsstoffe umzugestalten. Richtig erfaßt und befolgt, bietet er jedem rechten Lehrer Anlaß genug, in seinen Unterricht zu verweben, was diesen von dem ertötenden Buchstaben befreit und ihm den Geist einhaucht, der lebendig macht.

Für den Bekenner einer umfassenden religiös-sittlichen Weltanschauung steht es fest, daß für Willens- und Charakterbildung die Unterweisung der Jugend in der Religion und zwar in der Religion Jesu von unwägbarem und nachhaltigstem Einfluß ist.

Ich weiß, man sieht in ihr noch immer vielfach das größte Hindernis wirklichen Fortschrittes, allen frischen ungezwungenen Geisteslebens und verlangt darum Streichung dieses Unterrichtsstoffes aus den Lehrplänen oder seinen Ersatz durch die schillernden Systeme neuer und neuester Religionsstifter. Man verkennt hierbei jedoch wie das Wesen der Religion so das des kindlichen Gemüts- und Geisteslebens.

Besonders wir Religionslehrer haben deshalb unsere Schüler entsprechend ihrer Fassungskraft immer wieder über das unter Gebildeten verbreitete Vorurteil aufzuklären, als ob Glaube dasselbe sei wie das Fürwahrhalten von zeitgeschichtlich bedingten und auswendig gelernten Sätzen. Wir haben sie zu der Erkenntnis zu führen, daß der Glaube eine wirkliche und berechtigte Macht ist, wohl vereinbar mit Verstandesschärfe und vertieftem Wissen, furchtlos gegenüber aller wissenschaftlichen Forschung und Erkenntnis, die Wurzel der inneren Stärke, das Widerspruchsvolle des Lebens zu überwinden, das eigene Ich zu bezwingen, in der mannigfachen Welt sittlicher Pflichten sich zu bewähren; die Wurzel aber auch zu jener großen Bescheidenheit, die es anerkennt, daß auch dem größten der menschlichen Geister Schranken gezogen.

Ich halte in der heutigen Zeit die geschichtliche Behandlungsweise für die beste, solche Lebenskraft in die Tiefe jugendlicher Herzen zu pflanzen. Machen wir sie — und welche lebendige Teilnahme zeigen sie hierfür schon auf der Unter- und Mittelstufe — durch liebevolle, von innerer

Wärme getragene Schilderung mit den Zeugen echter Religiosität bekannt, vor allem mit der persönlichsten der Persönlichkeiten, mit Jesus von Nazareth, und das in ihnen vorhandene innerliche persönliche religiös-sittliche Leben wird solches auch in den Herzen unserer Schüler entzünden. Durchdringt und durchglüht sie aber etwas von diesen Leben schaffenden Wirkungen, dann werden wir sie über ein nur äußerliches Wohlverhalten hinaus zu einer festgegründeten ersten Sittlichkeit erziehen, zu einer Lebensgestaltung, die polizeiliche Maßregeln und aufklärende Vorträge nie bewirken können.

Und hierin liegt die persönliche wie soziale Vollwichtigkeit gerade des Religionsunterrichtes, mit dessen Preisgabe die höchsten Güter des einzelnen und der Gesamtheit aufs Spiel gesetzt werden. Noch immer liefert die Geschichte Beispiele genug dafür, wohin der einzelne und das Volk gerät, wenn sie mit dem Zuge nach oben den sittlichen Halt verloren. Sie gehen zu Grunde, trotz aller Bildung und Verfeinerung der Kultur, ohne sich und anderen zu werden, was sie hätten sein sollen und können.

Es erschwert, ja es stellt den Erfolg der Schularbeit in Frage, wenn die einzelnen Unterrichtsfächer getrennt und nebeneinander behandelt werden. Ihr innerstes Bindeglied erhalten sie, wenn sie über der praktischen und geistigen Herrschaft der Bildungsstoffe die über ihr stehende sittliche Verwertung nicht außer acht lassen. In ihr erst erschließen die einzelnen Unterrichtsfächer ihren tiefsten Lebensgehalt und setzen sich zu Bildungswerten von kräftiger und bleibender Wirkung um. Wir mögen wissenschaftlichen oder technischen Unterricht erteilen, Gesinnungsunterricht soll Gegenstand unausgesetzter treuer Pflege sein.

Den Realschulen ist der Unterricht im Deutschen besonders anvertraut. Erteilen wir ihn auf dieser Grundlage! Leider ziehen noch viele unserer Volksgenossen das Fremde — nur weil es das Fremde ist — dem Heimischen vor und veranstalten selbst die Muttersprache durch unnötige fremde Bestandteile. Zeigen wir unseren Schülern recht deutlich, wie wir durch solche Verletzung nationaler Pflicht uns den Spott des Auslandes zuziehen und zur Vertiefung der Kluft zwischen dem schlichten und sprachgelehrten Teil unseres Volkes beitragen. Lassen wir sie vor allem ein feines Gefühl für die Seele und Melodie, die Zartheit und Innigkeit, die Kraft und Wucht, die Wahrheit und Klarheit der deutschen Sprache gewinnen, damit sie für ihre Schönheit und Hoheit sich begeistern und mit der deutschen Sprache die breiteste und sicherste Grundlage für deutsches Wesen und Vaterland schützen.

Ja, deutsches Bewußtsein wollen wir in den empfänglichen Herzen unserer Schüler aufglühen lassen. Wie viel haben wir dazu auch in der Lektüre, Geschichte, Erdkunde und Naturwissenschaft Gelegenheit, wenn anders wir auch diese Unterrichtsstoffe nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen erfassen. Nicht durch Verschweigen oder Verleumdungen, sondern durch wahrheitsgetreue Vergleichung wollen wir unseren Schülern die großen Wahrheiten nahe bringen, daß sie Achtung und Ehrfurcht vor dem Gewaltigen und Schönen gewinnen, das fremde Länder und Helden geschaffen, und doch mit freudigem Stolze sich dessen bewußt werden und bleiben, was sie an deutschem Brauch und deutschem Wesen besitzen.

Die Liebe zu ihm, die trauert und zürnt, wenn angestammte Art verraten wird, die für sie freudig wirbt und stirbt, auch auf Flügeln des Gesanges wollen wir sie unseren Schülern zutragen, mit dem deutschen Liede deutsches Gemütsleben pflegen.

Gesinnungsunterricht — in seinem Zeichen soll endlich auch die körperliche Erziehung unserer Schüler stehen, die wir uns in gleicher Weise angelegen sein lassen, wie ihre geistige und sittliche Förderung. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß sie nicht einseitig Sorge des mit dem Turnunterricht betrauten Fachlehrers sein darf, vielmehr auch die wissenschaftlichen Lehrer an ihr mitarbeiten können und wollen. Außer manchem anderem ist dafür die Einrichtung von Turnmärschen, Schülerwanderungen, Eislauf und Jugendspielen Zeugnis. Mögen sie andere belächeln oder sonstwie bekritisieren, wir freuen uns, daß wir dank dem Entgegenkommen unserer vorgesetzten Behörden die Möglichkeit haben, auch nach dieser Hinsicht unseren Schülern unsere fürsorgende Liebe zu erweisen. Wir halten viel von diesen Veranstaltungen. Bieten sie doch neben unserem pflichtmäßigen deutschen Turnen ein so notwendiges und hochwillkommenes Gegengewicht gegenüber Sitzzwang und geistiger Arbeit. Sind sie doch ähnlich dem Turnen von wirksamem Einfluß auf die

Charakterentwicklung. Bringen sie uns doch unseren Schülern menschlich näher und lassen uns gegenseitig Eindrücke gewinnen und austauschen, die für unsere gemeinsame Arbeit von großem Segen sein können.

Hochansehnliche Festversammlung! Nur in knappen Umrissen habe ich ein Bild davon entwerfen können, welches Ziel die Realschule hat und wie sie es zu erreichen sucht. Aber ein Doppelpes wird — hoffe ich — aus dem Gesagten zu erkennen sein. Es ist unrecht, wenn man auf die in ihr Lernenden herabsieht. Denn auch aus ihnen sollen und werden Männer hervorgehen, wie die Zeit sie unbedingt zur Fortführung oder Lösung von für sie hochwichtigen Kulturaufgaben braucht. Und unbillig ist es, die Tätigkeit der an ihr Lehrenden geringer einzuschätzen, als die der höheren Lehrer an den Vollarbeiten. Heute fast durchweg gleicher, d. i. voll akademischer Bildung wie diese haben sie eine ebenso verantwortungsvolle und wenigstens nicht leichtere Aufgabe wie sie. Gewiß, es ist wünschenswert, Knaben, die nur den Einjährigenschein erlangen sollen, nicht erst einem Gymnasium oder Realgymnasium, sondern beim Übertritt auf eine höhere Schule der 6. d. i. untersten Klasse der Realschule zuzuführen, solche Schüler aber, deren Begabung für eine Vollarbeit von vornherein nicht für ausreichend erachtet wird, auch von der Realschule fernzuhalten. Aber tatsächlich ist doch dieser Grundsatz noch wenig anerkannt und durchgeführt. Die Lehrtätigkeit an Realschulen bedingt darum häufig ein ganz besonderes Maß von Geduld und Geschick.

Nicht minder wird eine besondere Tüchtigkeit für Realschullehrer durch einen anderen Umstand erfordert. Wir sollen unsere Schüler in der verhältnismäßig kurzen Zeit von sechs Jahren zu einer abgeschlossenen Allgemeinbildung führen, sie äußerlich und innerlich tüchtig in das Leben in einem Alter entlassen, da die Vollarbeiten ihren Zöglingen noch drei wichtige Jahre Berater und Leiter sein können — das ist nur möglich bei strenger Selbstzucht — auch in wissenschaftlicher Hinsicht — gewissenhafter Pflichterfüllung, getreuer Zeitausnutzung.

Der heutige Tag bringt es uns erneut zum beglückenden Bewußtsein, daß wir uns vom Wohlwollen unserer vorgesetzten Behörde und der dankbaren Anerkennung vieler getragen wissen dürfen. Arbeiten wir getreu dem Eide, den wir geleistet, nach den vorhin gezeichneten Richtlinien, dann wird auch diese Schule, die wir heute weihen, werden, was jede Schule sein soll: eine Stätte des Lichtes, der Liebe, des Lebens.

Und so weihe ich denn kraft des mir gewordenen Auftrags dies Gebäude, in dem von heute ab die Realschule mit Progymnasium in der Löbnitz ihr Heim haben soll, zu einer Stätte des Lichtes, der Liebe, des Lebens und tue es im Hinblick zu dem, der da ist das Licht, die Liebe, das Leben, tue es mit dem innigen Gebetswunsch, daß sein Licht leuchte über diesem Hause Tag und Nacht, daß seine Liebe durchdringe, die in ihm lehren und lernen, daß sein Leben durchwalte, die in ihm ausgehen und eingehen.

Ja, du treuer Gott und Herr, der du im alten Heim uns gesegnet über Bitten und Verstehen, du wollest auch im neuen wahr machen das alte Wort der Verheißung »ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!« Mit dir haben wir unsere Arbeit im alten Hause geschlossen, mit dir wollen wir sie anfangen auch in dem neuen! Amen!

Im Anschluß an ein zweites Orgelspiel und den Schülergesang „Mit dem Herrn fang alles an —“ brachte zu unserer besonderen Freude Herr Professor Dr. Kramer aus Leipzig im Namen des Vereins Sächsischer Realschullehrer dessen Grüße und Glückwünsche zum Ausdruck:

Hochverehrte Festversammlung! Im Namen und Auftrag des Vorstandes des Vereins Sächs. Realschullehrer erlaube ich mir das Wort zu ergreifen, um herzlichen Dank zu sagen für die freundliche Einladung zu dieser Festlichkeit, zu dieser Schulweihe. Leider ist der 1. Vorsitzende unseres Vereins, Herr Direktor Prof. von Brause, durch Amtsgeschäfte verhindert, selbst die aufrichtigsten Glückwünsche den Gemeinden in der Löbnitz und der Schule darzubringen.

Die Realschule in der Löbnitz ist eine der jüngsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Sächs. Realschulwesens, und obwohl diese Lehranstalt erst kurze Zeit besteht, so kann sie sich bereits heute rühmen ein eigenes Heim, ein eigenes Schulgebäude zu besitzen. Und blicken wir uns in dem Gebäude und all seinen Räumen um, so müssen wir zu unserer großen Freude gestehen, daß die Gemeinden keine Mittel gescheut haben, die Schule gesund und praktisch, geschmackvoll und modern auszugestalten. Daher gebührt den Gemeinden aufrichtiger, herzlicher Dank.

Aber dieser stolze Bau, umrahmt von einer herrlichen Umgebung, beweist auch zur Genüge, welches Interesse die Gemeinden in der Löbnitz dem Realschulwesen entgegenbringen und daß die Bevölkerung bestrebt ist, der heranwachsenden männlichen Jugend etwas Tüchtiges lernen zu lassen. Und dies ist heute um so nötiger, wo der Kampf ums Dasein immer schwerer geworden und die Frage um die Existenz immer mehr in den Vordergrund gedrängt worden ist. Da heißt es frühzeitig die Geisteskräfte des Jünglings zu wecken und zur vollen Entfaltung zu bringen.

Aber gerade in unserer Zeit des Jagens und Drängens, wo das Streben nach der Erreichung materieller Güter so betont und gefördert wird, möge die Pflege des Idealismus nicht vernachlässigt und beiseite gelegt werden. Und diesen mit allen Mitteln zu pflegen und zum Gemeingut der Jugend werden zu lassen, ist eine heilige Pflicht jeder höheren Lehranstalt, auch der Realschule. — Möge daher auch diese Schule — obwohl sie eine reale Anstalt ist — sein eine Pflegstätte des Idealismus. Möge es ihr beschieden sein, Jünglinge, Männer dem Vaterlande zu schenken, die — mit praktischem Wissen und Können ausgerüstet — durchdrungen sind von dem Geiste nach den idealen Gütern unserer Nation. — In diesem Sinne möge sich die Realschule in der Löbnitz entwickeln zum Wohle der Gemeinden, die diese Lehranstalt schufen, zum Wohle unseres lieben Sachsenlandes, zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes! — Das walte Gott!

Nach ihm ergriff als Vertreter der Volksschulen in der Löbnitz Herr Schuldirektor Weise aus Radebeul das Wort:

Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, Ihnen, hochgeehrter Herr Licentiat Fritzsche, und Ihren werten Herren Amtsgenossen heute die Glückwünsche der Volksschulen der Löbnitzortschaften zu übermitteln. Wir haben Ihrer freundlichen und liebenswürdigen Einladung, für die wir Ihnen sowohl, als auch der verehrlichen Realschul-Kommission verbindlichst danken, gern Folge gegeben. Wir freuen uns mit Ihnen über das schöne neue Heim, das Sie soeben geweiht haben; denn wir sind weit davon entfernt, jene Meinung zu teilen, die in der Errichtung einer höheren Lehranstalt für die Löbnitz eine Beeinträchtigung der Volksschulen erblicken will, die vielleicht gar den vermehrten Kostenaufwand, der daraus den beteiligten Gemeinden erwächst, an den Volksschulen sparen zu müssen glaubt. Dazu haben wir eine viel zu hohe Achtung vor dem Verständnis, das die Gemeinde- und Schulvertretungen unserer Löbnitzgemeinden der allgemeinen Volksbildung entgegenbringen; dazu haben wir eine viel zu gute Meinung von der Opferfreudigkeit, die unsere Löbnitzortschaften ihren Volksschulen bisher bewiesen haben und in Zukunft gewiß auch erhalten werden. Denn alle fortschreitende Kultur, auch die neue Kultur, die Sie, hochverehrter Herr Licentiat, in Ihrer Ansprache auf der vorjährigen Versammlung der berufsmäßigen Gemeindevorstände als die Aufgabe und das Ziel Ihrer neuerrichteten Anstalt bezeichneten, — alle fortschreitende Kultur wird sich auf der vorhandenen alten aufbauen. Daß aber die Volksschulen der Löbnitzgemeinden redlich bemüht gewesen sind, den Boden hierfür zu bereiten, das darf wohl ohne Überhebung heute hier ausgesprochen werden. Ja, unsere Volksschulen haben nach dieser Richtung hin in gewissem Sinne mehr getan, als sie eigentlich sollten, indem sie z. B. in den Lehrgang des 4. Schuljahres einzelne Unterrichtsgegenstände aufnahmen, die in der Regel, die auch von unserem Königlichen Herrn Aufsichtsbeamten als über den Rahmen unserer Volksschule hinausgehend bezeichnet werden. Und wenn nun doch unter den Schülern, die Sie in Ihre Anstalt aufgenommen haben und noch aufnehmen werden, manche sind, die zu versagen scheinen, so beweisen diese eben erneut die Wahrheit jenes alten Wortes: Es sind mancherlei Gaben. Es sind dies vielleicht gerade diejenigen Schüler, die wir schon mit Sorgen zu Ihnen ziehen lassen und mit dem Bedenken, ob sie wohl den erhöhten Anforderungen genügen können, ob sie wohl dem schnelleren Unterrichtstempo, das Sie notgedrungen einschlagen müssen, gewachsen sein werden. Es sind eben mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist, der Geist, in dem allein alle Unterrichts- und Erziehungsarbeit gelingen kann, der Geist der emporhebenden und -tragenden Liebe, jener Liebe, die auch zu den weniger reichen am Geiste sich sorgend herabläßt, die auch den mittelmäßig begabten Schülern, wenn sie nur den rechten Fleiß aufwenden, durch allerhand Maßnahmen das erstrebte Ziel erreichen helfen will. Dieser rechte gute Geist, er wird heute mit in dieses schöne Heim einziehen; denn Sie, hochverehrter Herr Licentiat, haben ihn mit Ihren werten Amtsgenossen bereits 1½ Jahr in den alten Räumen walten lassen. Und wenn wir alle, wir, die wir in den Volksschulen den breiten Unterbau und die seitlichen Stockwerke zu bauen haben, Sie, die Sie den um einige Stockwerke darüber hinausragenden Mittelbau errichten sollen, wenn wir alle in diesem Geiste

einmütig und redlich wie bisher weiter arbeiten, so wird, so muß die Kulturentwicklung unserer Lößnitz einen guten Fortschritt nehmen. In diesem Sinne lassen Sie mich alle die guten Wünsche, die die Volksschulen heute für Sie und Ihre Anstalt auf dem Herzen haben, nochmals zusammenfassen in das kurze Wort: »Glück zu allewege! —«

Sein Ende erreichte der Weiheaktus mit dem Schlußwort des Herrn Gemeindevorstand Schüller aus Kötzschenbroda:

Hochverehrte Damen und Herren! Gestatten Sie auch mir als stellvertretendem Vorsitzenden des Realschulverbandes einige Worte. Die heutige schöne Feier haben Dankesworte eingeleitet, und Dankesworte sollen sie beschließen. Insbesondere gilt mein Dank dem Vertreter des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Herrn Geh. Schulrat Dr. Lange, für die herzliche und den Realschulverband auf das höchste ehrende Beglückwünschung unserer jungen Anstalt. Dürfen wir uns doch nun der Hoffnung hingeben, daß unserer Anstalt das Wohlwollen unserer obersten Schulbehörde, das, wie wir dankbaren Herzens anerkennen, ihr in der kurzen Zeit ihres Bestehens zuteil geworden ist, auch fernerhin bewahrt bleiben wird.

Herzlichen Dank auch dem Vertreter des Sächsischen Realschullehrervereins, der trotz Beginn des Winterhalbjahres doch herbeigeeilt ist, um auch unserer jungen Anstalt die Anteilnahme des Vereins zu bezeugen. Dank ferner dem Herrn Schuldirektor Weise-Radebeul für die unserer Realschule ausgesprochenen Glückwünsche; mögen diese unter Gottes Beistand allenthalben zur Freude der Eltern unserer Schüler und zum Segen der Anstalt in Erfüllung gehen.

Meine hochverehrte Festversammlung! Mit dem heutigen Tage ist der äußere Ausbau unserer Schule vollendet und soll die ruhigere Arbeit des inneren, weiteren Ausbaues nunmehr beginnen. Sie haben aus den Worten unseres verehrten Schulleiters, Herrn Licentiat Fritzsche, gehört, nach welchen Grundsätzen er unsere junge Anstalt weiterführen will. Nun, meine hochverehrten Anwesenden, ich glaube mit Ihnen vollständig eins zu sein, wenn ich der Überzeugung Ausdruck verleihe, daß es uns durch die freundliche Vermittelung unserer obersten Schulbehörde gelungen sein dürfte, den Mann an der Spitze unserer zu den besten Hoffnungen berechtigenden Anstalt zu haben, der sie durch sein Können und Wissen zu dem Ziele führen wird, daß sie sich würdig an die Seite gleicher Anstalten unseres lieben Vaterlandes und unserer nahen Residenz stellen kann und somit die von Seiten des Verbandes gehegten Wünsche in Erfüllung gehen werden. Möge Ihnen, mein verehrter Herr Licentiat, hierzu immer Kraft und Gesundheit beschieden sein!

Meine hochverehrten Anwesenden! Die folgende Besichtigung des Gebäudes wird Ihnen zeigen, daß unsere Anstalt ein Heim gefunden hat, das weitgehenden Anforderungen genügt. Die äußeren und inneren Bedingungen für eine gedeihliche Weiterentwicklung unserer Schule sind gegeben. Wenn auch des Festes Klänge verrauscht sind, wir hoffen und wissen, daß Sie, meine hochverehrten Damen und Herren, die uns heute bezeugte Teilnahme auch in Zukunft bewahren werden. Mit dieser Bitte rufe ich Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind, ein »Nochmals herzlich Dank und Glück auf!« zu.

Der nun vorgenommene Rundgang durch das Schulgebäude verstärkte den Eindruck von der Schönheit und Zweckmäßigkeit des Hauses, der in dem Bericht des „Radebeuler Tageblattes“ über die Einweihung des neuen Realschulgebäudes in der Lößnitz so wiedergegeben wurde: „In ernster vornehmer Einfachheit erhebt er sich vor dem Beschauer. Das Auge erfreut sich an der Linienführung des Baues, an der von gediegenem Geschmack zeugenden inneren Ausstattung, und man denkt unwillkürlich sinnend an die unwägbaren Werte, die hier schaffend sich offenbaren und die fortzeugend Gutes wirken werden.“

Einen ebenso schönen und würdigen Verlauf wie der Weiheaktus nahm das gegen 2 Uhr im „Albertschlößchen“ sich anschließende Festmahl. Über 100 Herren hatten sich zu ihm eingefunden, unter ihnen als Ehrengäste die Herren Geh. Schulrat Dr. Lange, Regierungsrat Dr. Drechsel, Oberschulrat Dr. Müller, Professor Dr. Kramer u. v. a. Dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen des schaffensfrohen, stets opferbereiten Mitgliedes der Realschulkommission des Herrn Gärtnereibesitzer Pietzsch wies auch dieser Festsaal von feinem

Geschmack zeugenden Schmuck auf, während die Krumbholzsche Kapelle in gewohnter Trefflichkeit geeignete Weisen zu Gehör brachte.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Gemeindevorstand Werner mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Gesang der Königshymne war verklungen, als der Berichterstatter ein gleichfalls freudig aufgenommenes Hoch auf das Königliche Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, insbesondere auf dessen gegenwärtigen Vertreter Herrn Geh. Schulrat Dr. Lange, ausbrachte und unter allseitiger Zustimmung folgende Telegramme aufgeben ließ:

An Se. Majestät König Friedrich August-Dresden.

Die zur Weihe des neuen Löbnitzer Realschulgebäudes zahlreich Versammelten bitten Ew. Majestät ehrfurchtsvolle Huldigungsgrüße übersenden zu dürfen.

I. A. Werner, Vorsitzender der Schulkommission.

An Se. Exzellenz den Herrn Kultusminister v. Schlieben-Dresden.

Die zur Weihe der Realschule mit Progymnasium in der Löbnitz zahlreich Versammelten bitten Ew. Exzellenz ehrerbietige Grüße übermitteln zu dürfen.

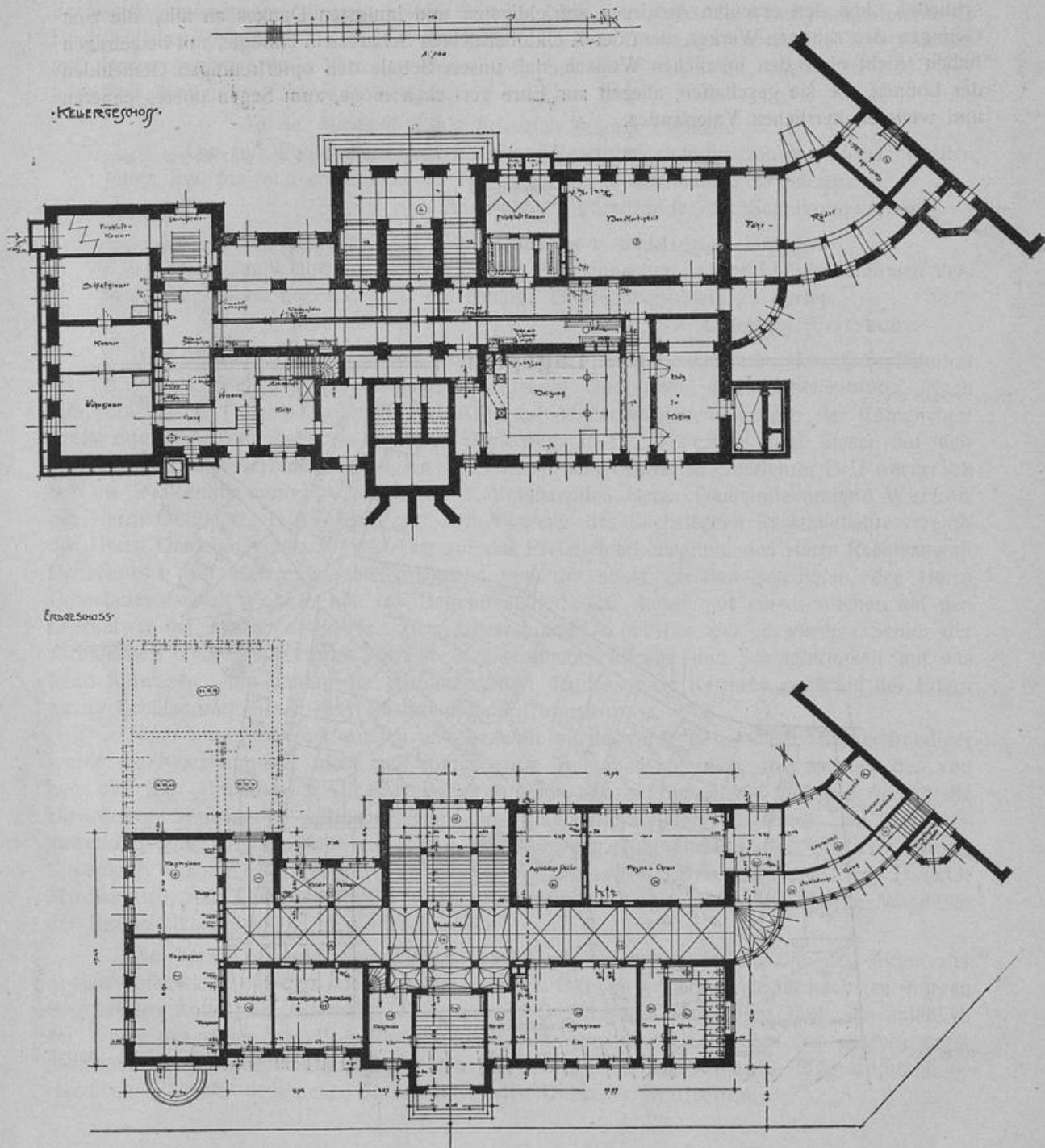
I. A. Lic. theol. Fritzsche.

Bald darauf widmete in von feinem Humor durchzogener Rede Herr Geh. Schulrat Dr. Lange ein Hoch den drei Gemeinden Radebeul, Oberlöbnitz und Kötzschenbroda. Nach ihm sprach Herr Gemeindevorstand Schüller auf den anwesenden Vertreter der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-N. Herrn Regierungsrat Dr. Drechsel und dieser auf den Löbnitzer Gemeindeverband. Es folgten die Trinksprüche des Herrn Oberlehrer Dr. Pommrich auf die Realschulkommission und ihren 1. Vorsitzenden Herrn Gemeindevorstand Werner, des Herrn Oberlehrer Dingeldey auf den Vertreter des Sächsischen Realschullehrervereins, des Herrn Gemeindevorstand Hörning auf das Preisrichterkollegium, des Herrn Rechtsanwalt Dr. Hasche auf Herrn Baumeister Eisold und die sonst am Bau Beteiligten, des Herrn Gemeindevorstand Werner auf den Berichterstatter, den dieser mit einem solchen auf den Lehrkörper der Anstalt erwiderte. Herr Oberschulrat Dr. Müller, der ehrwürdige Senior der sächsischen Gymnasialrektoren, sprach in jugendlicher Frische und Schlagfertigkeit auf das Realschulwesen. Ihm dankte der Berichterstatter. Professor Dr. Kramer gedachte der Eltern unsrer Schüler und dieser Herr Realschullehrer Lohmann.

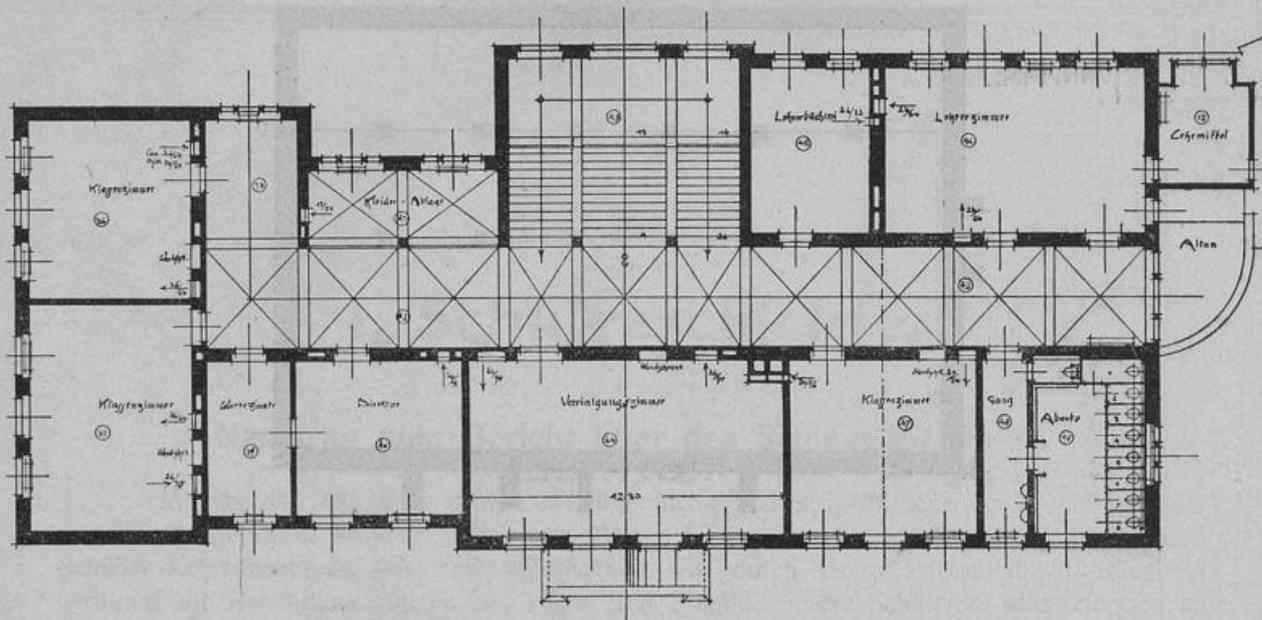
Noch manches Wort ernsten und heiteren Inhalts wurde gesprochen. Immer freudiger wurde die Feststimmung, nicht zuletzt durch die Teilnahme gehoben, die sich in den von nah und fern einlaufenden Glückwünschen äußerte. So begrüßten die feiernde Anstalt die Direktionen beziehentlich Lehrerkollegien des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Bauwerken- und Tiefbauschule in Zittau, die Herren Oberkonsistorialrat Sup. Dr. Benz, Kirchenrat Schmeißer, Baurat Kühn, Prof. Schumacher, Architekt Schilling, Direktor Mochmann, Ass. Dr. Steinbach, Gemeindevorstand Fischer sowie die Herren Mitglieder der Realschulkommission Leo und Schröder.

Die herzlichen und freundlichen Glückwunschschriften wurden in den Akten der Anstalt aufbewahrt mit den noch am Abend des 7. Oktober beziehentlich am nächsten Morgen eingehenden Antworten auf obige Telegramme: Se. Majestät der König läßt den anlässlich der Weihe des neuen Löbnitzer Realschulgebäudes Versammelten für den ihm gestern zugegangenen freundlichen Huldigungsgruß herzlich danken. I. A. v. Wilucki, Flügeladjutant. — Herzliche Wünsche dem neuen Haus und besten Dank. v. Schlieben.

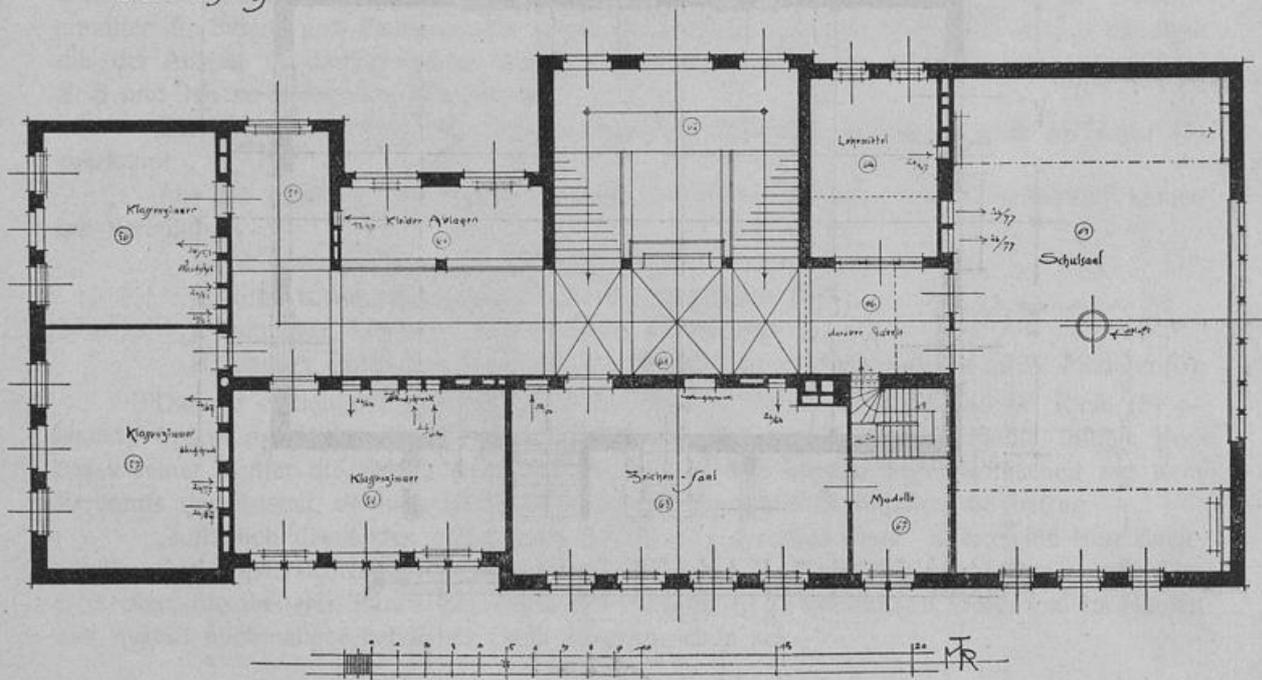
Grundrisse.



1. OBERGESCHOSS



2. OBERGESCHOSS



TURNPILE.

